



in Bayern.

WIR

4•2024

**DAS MAGAZIN
DER AWO BAYERN**

79. Jahrgang des „Helfer“

**„Frauen wuppen's“ -
Mit der AWO für echte
Gleichstellung.**



DIE AWO IN UNTERFRANKEN

Hoher Besuch

Ministerin lobt
Marie-Juchacz-Haus

Freiwilligenarbeit

Wertschätzen
durch Unterstützung

WIR IN BAYERN

Aus der AWO 3

Im Gespräch mit der Politik+ AWO und ACE kooperieren + Nachruf Dagmar Grabner + 100 Jahre Freie Wohlfahrtspflege Bayern + LAG Mali

Unser Thema: Frauen wuppen's - Mit der AWO für echte Gleichstellung 6

Frauen, die es wuppen + Interview: „Wenn rechtsextreme Kräfte ans Ruder kommen, geht es für Frauen nie gut aus“ + Neues Projekt: Zeit für Seniorinnen

WIR – DIE AWO IN UNTERFRANKEN

Editorial 11

Frauen in schwierigen Lebenssituationen begleiten 14

AWO Leben 16

AWO Impulse 21

Menschen 26

Service 29

Kreuzworträtsel 34

Liebe Leser*innen, liebe Freund*innen der AWO,

„Frauen wuppen's“ – Das gilt für viele Lebensbereiche, im Privaten wie im Beruflichen, in der gesamten Gesellschaft wie in unserer AWO. Gegründet und geprägt von Frauen liegt der Kampf für Gleichstellung, gegen Sexismus und gegen Gewalt an Frauen in unserer Verbands-DNA. Viel wurde schon erreicht, insbesondere was die rechtliche Gleichstellung angeht. Chancen hängen jedoch teilweise immer noch vom Geschlecht ab. Frauen arbeiten öfter in gering bezahlten Berufen und in Teilzeit, können nicht so leicht Karriere machen, sind besonders belastet durch den Spagat zwischen Beruf und Familie und häufiger von Altersarmut betroffen. Zudem sind Opfer von Hass und Gewalt oft weiblich.

Frauen sind dennoch nicht das „schwache Geschlecht“. Im Gegenteil, sie erreichen und schaffen – allen Widrigkeiten zu Trotz – eine ganze Menge. Sie wuppen's einfach. Vier beeindruckende Frauen stellen wir in unserem Aufmacher vor. Beeindruckend war auch unser Gespräch mit Judith Rahner, die sich von Anfeindungen, denen sie als Expertin für Antifeminismus ausgesetzt ist, nicht kleinkriegen lässt. Sie ruft zu mehr Solidarität auf, gegen all den Hass, vor allem im Netz. Hilfe von Frauen für Frauen ist auch die Idee unseres neuen Projekts, das im kommenden Jahr startet: Ehrenamtliche unterstützen alleinstehende Seniorinnen in ihrem Alltag. Helfen kannst Du dieses Jahr auch wieder mit Deiner Weihnachtsspende – diesmal gewaltbetroffenen Frauen und ihren Kindern.

Wir wünschen Dir eine anregende Lektüre und eine schöne und erholsame Weihnachtszeit im Kreise Deiner Lieben!

Herzliche Grüße

Nicole Schley



Stefan Wolfshöndl

Gemeinsam für mehr Verkehrssicherheit

Vielleicht (noch) nicht ganz so bekannt wie unser Nachbar im Münchner Westend, aber mit einem vergleichbaren Service und dazu noch in der Arbeiterbewegung verwurzelt: der Auto Club Europa, kurz ACE. Mit der AWO verbinden den Club die Forderung nach einer Verkehrswende, die jede*n mitnimmt, und das Ziel von mehr Verkehrssicherheit. Zu hohe Geschwindigkeit und das Fehlen sicherer Möglichkeiten zum Überqueren der Straße gefährden Kinder an Kitas ebenso wie ältere Menschen im Umfeld von Senior*inneneinrichtungen. Helfen können an solchen Stellen beispielsweise Fußgängerampeln oder Zebrastreifen. Hier werden AWO Bayern und die ACE Region Bayern zukünftig kooperieren und konkrete Verbesserungsvorschläge an Kommunen herantragen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit!

Foto: Katharina Ohl



AUS DER AWO

ACE-Vorsitzender Stefan Heimlich (v.l.) und AWO vereinbaren für die Zukunft mehr Zusammenarbeit.

Eva Lettenbauer (l.), Vorsitzende von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Bayern, informiert sich beim Landesparteitag am AWO-Stand.

Foto: Andreas Gregor



Foto: Katharina Ohl



Im Gespräch mit der Politik

Zu unseren wichtigsten Aufgaben als Spitzenverband zählt es, Politik und Öffentlichkeit auf soziale Probleme aufmerksam zu machen und uns für Lösungsansätze mit Herz und Verstand einzusetzen. Dazu gehören Rahmenbedingungen, die es Einrichtungen und Diensten vor Ort erlauben, Menschen bestmöglich zu unterstützen. Auch in den vergangenen Monaten haben Doppelspitze und Landesgeschäftsführer keine Gelegenheit ausgelassen, um unsere Anliegen politischen Entscheidungsträger*innen gegenüber zu platzieren. Ob beim Asylgipfel mit Innenminister Joachim Herrmann, beim Austausch des Sozialen Netz Bayern mit Sozialministerin Ulrike Scharf, beim Gespräch mit SPD-Landesvorsitzender Ronja Endres, bei den anstehenden Terminen mit SPD-Fraktionsvorsitzendem Holger Griebhammer und dem Chef der CSU-Fraktion Klaus Holetschek oder beim Landesparteitag der Grünen, wo der Landesverband gemeinsam mit dem Bezirksverband Unterfranken mit einem Stand vertreten war: Wir werden nicht müde, uns für ein soziales Bayern einzusetzen.

Einen guten Draht haben AWO-Doppelspitze Stefan Wolfshörndl und Nicole Schley und AWO-Landesgeschäftsführer Andreas Czerny (r.) auch zur Vorsitzenden der BayernSPD, Ronja Endres (2.v.l.).



DIE „WIR-REDAKTION“

Sie haben Anregungen, Lob oder Kritik? Ihre Anmerkungen zum aktuellen Heft nehmen wir gerne auf. Sie erreichen uns hier:

Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0
redaktion@awo-bayern.de



*Nicht nur
Dagmars
Lächeln wird
uns fehlen.*

Foto: Katharina Ohl

Abschied von einer Kämpferin

Es ist schwer zu glauben, dass unsere liebe Kollegin Dagmar Grabner nicht mehr in die Landesgeschäftsstelle zurückkehren wird. Mehr als acht Jahre lang hat sie als Fachreferentin für Altenhilfe und Pflege unser Team bereichert mit ihrem unerschütterlichen Optimismus, ihrer Warmherzigkeit und ihrem unbedingten Willen, das Beste für Menschen zu erreichen, die Unterstützung benötigen. „Ich bin gerne bei der AWO, weil ich toll finde, dass sie sich um die Menschen kümmert.“ So hat Dagmar noch vor wenigen Monaten ihren Arbeitsalltag beschrieben. Die Versorgung von Pflegebedürftigen durch ambulante Dienste zu sichern, lag ihr sehr am Herzen. Dagmar war es wichtig dafür zu sorgen, dass Menschen so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden bleiben können. Genauso wie das Ziel, Pflegekräfte und Dienste in ihrem Arbeitsalltag zu unterstützen und zu stärken.

Wir werden Dagmar schrecklich vermissen und sind sehr dankbar für die schöne und inspirierende gemeinsame Zeit. Wir sind in Gedanken bei ihrer Familie, ihr gilt unser tiefes Mitgefühl.

Besser miteinander

München, 23. Februar 1924: Sechs Spitzenverbände schließen sich zur Freien Wohlfahrtspflege Bayern zusammen, um Kräfte zu bündeln und soziale Missstände nach dem Ersten Weltkrieg zu bekämpfen. Von Anfang an mit dabei: die Arbeiterwohlfahrt. Heute arbeiten allein im Freistaat rund 455.000 hauptamtliche und etwa 136.500 ehrenamtliche Mitarbeitende in den Diensten und Einrichtungen von AWO, BRK, Caritas, Diakonie, Israelitischer Kultusgemeinde und Paritätischem jeden Tag daran, Menschen in vielen unterschiedlichen Lebenssituationen zu unterstützen. Denn: Besser miteinander – so lautet das Motto des Jubiläumjahres. Zu dessen Höhepunkten zählt der feierliche Staatsempfang in der Münchner Residenz. Das Sozialministerium hatte mehrere 100 Engagierte aus allen Bereichen der Wohlfahrtspflege eingeladen. Vor Ort: viele Ehren- und Hauptamtliche der bayerischen Arbeiterwohlfahrt, darunter die AWO-Doppelspitze Nicole Schley und Stefan Wolfshörndl: „Ohne unsere tollen Mitarbeiter*innen und Mitglieder wäre unsere Arbeit nicht möglich! Ihr Einsatz verändert Leben – und das verdient unser größtes Dankeschön!“

➔ Erfahre mehr zu 100 Jahre Freie Wohlfahrtspflege Bayern unter: bessermiteinander.bayern.

Sozialministerin Ulrike Scharf bedankt sich für 100 Jahre Einsatz der vielen Haupt- und Ehrenamtlichen in der Freien Wohlfahrtspflege Bayern.

Foto: StMAS/Nötel





LAG Mali

Erfolgreiche Arbeit unter extremen Bedingungen

Text: Gudrun Kahl

Erst eine Hitzewelle mit Spitzenwerten von 48 Grad Celsius im April, dann im Herbst eine Regenzeit mit Starkregen und Überschwemmungen: Die Folgen des Klimawandels haben die Malier*innen in diesem Jahr vor besondere Herausforderungen gestellt. Dennoch konnten die beiden Projekte der LAG Mali zum Gartenbau in ländlichen Gemeinden wie geplant durchgeführt werden. Auf unsere malischen Partner ist Verlass.

Seit diesem Sommer bewirtschaften 40 Frauen zehn eingefriedete Kleingärten in der Kommune Bendougouba. Im Dorf Mouroukorobougou, rund 50 Kilometer von der Hauptstadt entfernt, haben die Männer und Frauen beim Bau von zwei Bewässerungsbrunnen kräftig mitgeholfen und den Garten auf einen Hektar vergrößert. Inzwischen ernten 70 Frauen das Gemüse aus ihrer ersten Anbauphase – vorwiegend Tomaten. Durch die Starkregen hatten sie zwar einige Einbußen, aber auch beachtliche Einnahmen. Bisher haben die Landfrauen 233 Euro als Rücklagen für das nächste Saatgut angespart. Auch der neue Trinkwasserbrunnen steht und versorgt nun rund 500 Einwohner*innen im benachbarten Dougourakoro.

➔ **Kontakt und mehr Informationen:**
www.lag-malihilfe.de oder per Mail:
lag-mali@web.de

Wasser ist Leben. Zwei neue Brunnen sind dieses Jahr mit Hilfe der LAG Mali entstanden.

Foto: LAG Mali

Die Hilfe zur Selbsthilfe, wie sie die LAG Mali praktiziert, kommt direkt bei den Menschen an – auch in politisch herausfordernden Zeiten.

Michael Ziegler,
 Vorsitzender
 LAG Mali e.V.



Gemeinsam gegen weibliche Genitalverstümmelung

89 Prozent der über 15-jährigen Mädchen und Frauen in Mali sind von Beschneidung betroffen.

Deine Spende hilft der LAG Mali, ab 2025 die bewährte Aufklärungskampagne fortzusetzen und Mädchen und Frauen vor Verstümmelung zu bewahren. Mit nur 15 Euro kann zum Beispiel in einer Radiosendung über die Folgen der Beschneidung aufgeklärt werden.

➔ **Spende unter:**
 VR Bank Metropolregion Nürnberg
 IBAN: DE65 7606 9559 0003 2590 05, BIC: GENODEF1NEA

Frauen, die es wuppen

Frauen führen, erziehen, pflegen, arbeiten, genießen, gestalten, verändern, fordern, leisten – nicht selten mehreres davon gleichzeitig. Allerdings ist das Leben jeder Frau einzigartig, ebenso ihr Beitrag zur Gesellschaft. Vier Beispiele.

Texte: Alexandra Kournioti,
Claudia Mandrysch



Ohne Marie Juchacz gäbe es die AWO nicht.

MARIE JUCHACZ

Gründerin der Arbeiterwohlfahrt

„Meine Herren und Damen!“ Diese Anrede wählte ich für meine Ansprache am 19. Februar 1919, die erste einer weiblichen Abgeordneten im deutschen Parlament. Ich wollte die numerische Übermacht der Männer ausdrücken. Zwar musste der Präsident der Weimarer Nationalversammlung Constantin Fehrenbach ein paar Mal mit der Glocke eingreifen, aber ich habe mich nicht beirren lassen und gesagt, was ich mir vorgenommen hatte: „Ich möchte hier feststellen, und glaube damit im Einverständnis vieler zu sprechen, dass wir deutschen Frauen dieser Regierung nicht etwa in dem althergebrachten Sinne Dank schuldig sind. Was diese Regierung getan hat, das war eine Selbstverständlichkeit: Sie hat den Frauen gegeben, was ihnen bis dahin zu Unrecht vorenthalten worden ist.“ Gemeint war das Wahlrecht. Ich konnte mitreden, denn ich hatte schon viel erlebt. Nach der Volksschule habe ich als Dienstmädchen, Fabrikarbeiterin und Wärterin in der Provinz-Landes-Irrenanstalt gearbeitet, später in der Schneiderwerkstatt meines Mannes. Unsere Ehe wurde geschieden, ich war alleinerziehend. Ich trat in die SPD ein, wurde Leiterin des Frauensekretariats, Redakteurin von „Die Gleichheit – Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen“. Mit anderen Frauen habe ich Suppenküchen, Nähstuben und Heimarbeitsplätze eingerichtet. Sozialpolitik war meins – ich habe mich für einen besseren Mütter- und Wöchnerinnenschutz, für Jugendhilfe, eine Änderung der Rechtsstellung nichtehelicher Kinder eingesetzt – und im Dezember 1919 die AWO gegründet. Mit ihr haben wir nicht auf Almosen, sondern auf helfende Solidarität gesetzt. Nach der Machtübernahme Hitlers floh ich nach New York und gründete die „Arbeiterwohlfahrt USA – Hilfe für die Opfer des Nationalsozialismus“, die nach Kriegsende mit Paketen Menschen im zerstörten Deutschland half.

Foto: Archiv der sozialen Demokratie

TO-DO-LISTE FÜR GLEICHSTELLUNG

- Gender Pay Gap schließen:**
Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern ist mit 21 Prozent in Bayern besonders groß.
- Mehr Führungspositionen, weniger Teilzeit:**
Fast die Hälfte der erwerbstätigen Frauen arbeitet in Bayern in Teilzeit (zum Vergleich: 9 Prozent der Männer), jede dritte Führungskraft in Bayern ist weiblich.
- Sorgearbeit auch zur Männersache machen:**
Frauen leisten in Deutschland aktuell neun Stunden mehr unbezahlt Familien- und Hausarbeit pro Woche als Männer.
- Altersarmut bekämpfen:**
Jede vierte Frau (24,6 Prozent) über 65 Jahren ist in Bayern von Armut bedroht (Männer über 65 Jahren zu 21,9 Prozent).
- Gewalt gegen Frauen stoppen:**
94,5 Prozent der Opfer von Vergewaltigung, sexueller Nötigung und Übergriffen sind weiblich. Beinahe jeden zweiten Tag stirbt eine Frau in Deutschland in Folge von Partnerschaftsgewalt.

SARAH SCHMIDT

41, selbständige Übersetzerin, München

Spanisch hat früh eine Rolle gespielt: Als Sechsjährige lebte ich ein halbes Jahr in Venezuela. Nach der Schule habe ich Übersetzung studiert, 2009 abgeschlossen – und mich sofort selbständig gemacht als staatlich geprüfte Übersetzerin. 2010 bin ich nach Südamerika ausgewandert, zuerst auf die Osterinsel. Ich war in allen Ländern des Subkontinents, habe überall parallel gearbeitet. Moment, Französisch-Guyana habe ich ausgelassen! 2013 bin ich in Kolumbien hängengeblieben, habe dort unter anderem für die Deutsche Botschaft übersetzt. Meinen Mann lernte ich am Strand von Tayrona kennen. Zur Geburt unserer Tochter sind wir zurück nach München gezogen. Beruflich fing ich bei Null an. Mittlerweile bekomme ich mehr Aufträge, als ich annehmen kann. Zumal mit einer fünfjährigen Tochter. In dem Alter erkälten Kinder sich oft. Zudem pflege ich meine Oma und meinen Vater. Ungestört kann ich nur während der Kindergartenzeit arbeiten. Wird irgendwer krank, türmen sich die Aufträge. Dann arbeite ich oft von 21 bis 1 Uhr, wenn meine Tochter schläft. Ich selbst „darf“ nicht krank werden, das Krankengeld greift erst ab dem 43. Tag. Dabei bin ich durch die mehrfache Belastung Kind, Job, Haushalt, Pflege anfällig für Infekte. Es kommt oft vor, dass ich ins Bett gehöre, aber trotzdem arbeite. Selbständig zu sein, ist Fluch und Segen gleichzeitig, aber es ist das, was ich will: Ich kann mir aussuchen, wann ich wo arbeite, wer meine Kunden sind. Ganz wichtig: Ich habe keine*n Vorgesetzte*n. Ich liebe meinen Beruf, weil ich Sprachen liebe. Mit den Worten spielen und das treffende finden. Egal, ob in Zeugnissen, Approbationsanträgen, Scheidungsurteilen, Testamenten, literarischen Kurzgeschichten, Romanen oder Aufenthaltstiteln. Ich wünsche mir, dass Selbständige ab dem ersten Tag Krankengeld bekommen und in die Rentenkasse verpflichtend einzahlen. Ach ja: Ich habe den Eindruck, dass Frauen durchschnittlich mehr gefordert sind als Männer – und dass Frauen es grundsätzlich wuppen!

Foto: Alexandra Kourmioti



In vielerlei Hinsicht ist Irmi Spieske eine starke Frau.



FÜR ECHTE GLEICHSTELLUNG

IRMI SPIESKE

63, Rentnerin, Erding

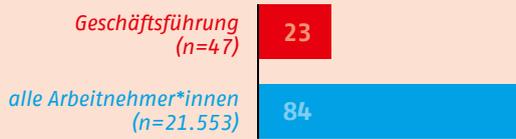
Mit 15 habe ich angefangen zu arbeiten. In der Küche, im Lager. Ich habe vieles gemacht – bis ich vor elf Jahren einen Hinterwandinfarkt hatte. Der kam vom Stress und ich musste wiederbelebt werden. Seitdem habe ich mehrere Krankheiten, die sind nicht heilbar. Ich bin zu 100 Prozent erwerbsgemindert, bekomme Rente und benötige einen Rollator. Meiner 90-jährigen Mutter geht es besser als mir. Meine Schwester sieht nach ihr. Ob Kümmern eine Frauensache ist? Ja, das war schon immer so. Manchmal bin ich deprimiert, aber ich lasse mich nicht unterkriegen. Meine Freunde helfen mir sehr, ich habe sehr gute. Wir sehen uns täglich. Dann ratschen wir, kniffeln, gehen in den Geschäften bummeln. Oder ich schaue beim AWO-Ortsverein in Erding vorbei. Dort gibt es einmal im Monat das Café „Gemeinsam statt einsam“. Die stellvertretende Ortsvorsitzende Sandra Schreiber hat mich darauf aufmerksam gemacht, sie kenne ich von klein auf. Sonst gibt es einfach nicht mehr so viele Möglichkeiten wie früher. Kleine Cafés oder Geschäfte mussten schließen. Ich verbringe viel Zeit zuhause. Gut ist, dass ich inzwischen eine barrierefreie Wohnung habe, die Dusche ist beispielsweise ebenerdig. Was ich mir wünschen würde? Die Rente könnte mehr sein und der öffentliche Raum ist nicht barrierefrei. Ich stoße mit meinem Rollator oft an Hindernisse. Sonst komme ich mit dem, was ich habe, zurecht. Allerdings wäre ein neues Besteck schön, meins ist so greislich. Und ein Auto wäre toll, dann wäre ich unabhängig und könnte in die Oberpfalz fahren. Da bin ich so gerne, da komme ich zur Ruhe.

Foto: Sandra Schreiber

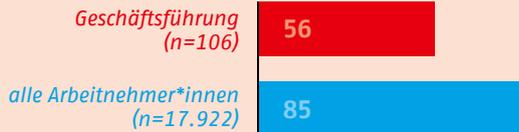
Sarah Schmidt ist Expertin für Übersetzungen aus dem Spanischen.

FRAUEN IN DER AWO

Anteil in Landes- und Bezirksverbänden



Anteil in Kreisverbänden



Quelle: 2. AWO-Gleichstellungsbericht 2020

In Netzwerken tauschen sich AWO-Frauen aus, stärken und unterstützen sich gegenseitig.

- In Bayern ist unter Federführung des Bezirksverbands Schwaben ein Netzwerk von AWO-Frauen in hohen Führungsfunktionen entstanden: Vorständinnen, Geschäftsführerinnen und Vorstandsvorsitzende treffen sich zweimal pro Jahr digital, begleitet von einer erfahrenen Coachin mit einem Schwerpunkt auf Frauen und Führung. Bei Bedarf gibt es Inputs rund um das Thema oder auch Treffen in Präsenz.
- Seit Anfang November gibt es ein **bundesweites AWO-Frauenetzwerk**: für Frauen in Führung und solche, die diese erreichen wollen.

➔ Informiere Dich weiter unter awo.org/intern/frauennetzwerk/

In Männerdomänen kennt sie sich aus: Die ehemalige Fußballnationalspielerin und DFB-Pokalsiegerin Claudia Mandrysch will die „gläserne Decke“ für Frauen in der AWO durchbrechen.



Foto: AWO Bundesverband

CLAUDIA MANDRYSCH

55, AWO-Bundesvorständin, Berlin

Ist es für uns Frauen tatsächlich schwieriger, in Spitzenpositionen zu kommen oder ist das alles nur ein Gerücht – ein zu feministisches und übertriebenes Vorurteil und kann weg? Gibt es eine „gläserne Decke“, die Möglichkeiten begrenzt? Und was ist das eigentlich? Die „gläserne Decke“ beschreibt eine unsichtbare Barriere, die vor allem Frauen und Minderheiten daran hindert, in einer Organisation bis an die Spitze zu gelangen, ungeachtet ihrer Qualifikationen oder Leistungen.

Diese Barriere ist „gläsern“, da sie schwer greifbar und oft nicht unmittelbar sichtbar ist – die Hindernisse wirken subtil und sind häufig in Unternehmensstrukturen, Netzwerken oder unbewussten Vorurteilen verankert. Die gläserne Decke zeigt sich etwa durch ungleiche Chancen bei Beförderungen, Lohnunterschiede oder die Tatsache, dass Frauen oder Minderheiten oft weniger Zugang zu wichtigen Netzwerken haben. Gerade in der Wohlfahrtspflege, wo mehrheitlich Frauen beschäftigt sind, werden Spitzenpositionen nach wie vor meistens von Männern bekleidet.

Viele Unternehmen setzen heute Maßnahmen zur Förderung von Diversität und Inklusion um, um die gläserne Decke aufzubrechen. Der Abbau dieser unsichtbaren Barrieren ist nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit, sondern steigert auch die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit – ein echter Gewinn für alle Beteiligten. „Von Frauen gegründet, von Männern geführt“ – dieser saloppe Spruch wurde oft an mich herangetragen und gilt vielfach auch für Organisationen der AWO. Um diese „gläserne Decke“ zu durchbrechen, braucht es vieles: starke und kluge Frauen wie Männer – und feministische Netzwerke.

Zusammenschlüsse von Frauen und Gleichgesinnten, die sich für Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit einsetzen, sind in diesen Zeiten wieder besonders wichtig. Sie bieten nicht nur eine Plattform zum Austausch und zur Stärkung der Position von Frauen in allen Lebensbereichen, insbesondere im Beruf. Sie ermöglichen auch, Erfahrungen zu teilen, Herausforderungen gemeinsam anzugehen und Strategien zur Überwindung von Hindernissen wie der „gläsernen Decke“ zu entwickeln.

Deshalb habe ich das bundesweite AWO-Frauenetzwerk ins Leben gerufen: Hier wollen wir Frauen in Führungspositionen und solche, die diese erreichen wollen, miteinander vernetzen. Wenn auch Du dabei sein möchtest, informiere Dich gerne auf unserer Homepage oder sprich mich an!

INTERVIEW

„Wenn rechtsextreme Kräfte ans Ruder kommen, geht es für Frauen nie gut aus“

Fragen: Christa Landsberger

Frau Rahner, sind Rechtsextreme automatisch gegen Frauenrechte?

Nicht alle Antifeminist*innen sind Rechtsextreme, aber alle Rechtsextremen sind Antifeminist*innen. Auf diese Formel würde ich es bringen. Fundament ist ein Familienbild mit klaren Rollen für Frau und Mann. Die Frau hat Kinder zu erziehen als „Dienst am Volk“. Auch Frauen teilen diese Vorstellung. Wir denken vielleicht: „Wie können Frauen so was wollen?“ Vergessen wird oft die Strategie dahinter: Mutterschaft als Aufwertung der Frauenrolle. Antifeminismus liegt in der DNA von Rechtsextremismus.

Inwiefern nutzt die extreme Rechte Antifeminismus strategisch?

Es ist nicht nur strategisch. Sie meinen es genauso, wie sie es sagen. Aber bestimmte Themen bewegen viele Menschen, wie Kindeswohl. „Todesstrafe für Kinderschänder“ war eine NPD-Kampagne, auf die einige hereingefallen sind. Aktuell ist es – übrigens weltweit – vor allem Abtreibung. Diese Themen sind Brücken, weil sie in konservativen Kreisen bis hin zur bürgerlichen Mitte verfangen. Leider wird oft nicht erkannt, welche Gefahr dahintersteckt.

Im kommenden Jahr sind Bundestagswahlen. Wie würde sich eine starke AfD auf Frauenrechte auswirken?

Es wird zwar noch keine Koalition mit der AfD geben. Wenn sie wie in Thüringen ein Drittel der Mandate erhält, kann sie aber, beispielsweise bei Haushaltsfragen, mehr Einfluss neh-

men. Mittel könnten reduziert oder gestrichen werden. Es gibt nicht den großen Knall: Wir schaffen die Frauenrechte ab. Sondern man trockenet Angebote wie Frauenhäuser oder Schwangerschaftskonfliktberatung aus. Ich mache mir Sorgen, dass es der AfD gelingt, andere Parteien in der Debatte über Gleichstellung vor sich herzutreiben. Problematisch sind nicht nur Konservative, die Positionen übernehmen, sondern auch progressive Kräfte, die sich scheuen, das Wort Feminismus überhaupt noch in den Mund zu nehmen. Das ist ein Gebräu, das für Gleichstellung Gift ist.

Hat sich die Situation von Frauen in Ländern mit extrem Rechten in der Regierung verschlechtert?

Ja, in Polen wurde das Recht auf Abtreibung abgeschafft. In vielen US-Bundesstaaten gibt es keine Versorgung mehr für Frauen, die Schwangerschaftsabbrüche vornehmen lassen möchten. Giorgia Meloni hat in Italien das Gleichstellungsministerium umgewandelt in eines für Familien und Geburtenrate und das Budget für Gewaltprävention um 70 Prozent gekürzt. Das ist nicht ohne, was da passiert. Wir können das nicht eins zu eins übertragen. Aber wir können lernen: Wenn rechtsextreme Kräfte ans Ruder kommen, geht das für Frauen nie gut aus.

Erfahren Frauen heute mehr Hass als vielleicht noch vor zehn Jahren?

In Gegenden, wo die AfD stark ist, ist das Leben für migrantische Frauen,

Judith Rahner ist seit August 2024 Geschäftsführerin des Deutschen Frauenrats. Zuvor hat sie die „Fachstelle für Gender, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Rechtsextremismus“ bei der Amadeu Antonio Stiftung geleitet und dort unter anderem die Meldestelle Antifeminismus initiiert.

Foto: Tanja Schnitzler



für linke Frauen, für Journalistinnen sicher kein Spaß mehr. Die Bedrohungen haben definitiv zugenommen. Das habe ich am eigenen Leib erfahren. Wer sich zu feministischen Themen äußert, muss mit einem rechten Shitstorm rechnen. Der Hass ist sehr persönlich, es geht ums Aussehen, um Kompetenz bis hin zu Aussagen, die unter die Gürtellinie gehen. Das macht was mit einem als Mensch. Verständlicherweise sagen einige: „Ich setz mich dem nicht mehr aus.“ Frauen verschwinden aus der Öffentlichkeit und mit ihnen wichtige Themen und Perspektiven.

Wie kann jede*r von uns für Frauenrechte eintreten?

Wenn sich in der Familie über eine Feministin mokiert wird, einfach mal sagen: „Man muss ja nicht alle Forderungen teilen, aber das geht zu weit.“ Wenn online über Frauen hergefallen wird, nicht schweigen. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie schön es ist, wenn Dich unter 1000 Hasskommentaren nur eine einzige nette Nachricht erreicht. Man merkt: „Ich bin nicht allein.“ Wir sollten uns gegenseitig viel mehr loben, uns viel stärker solidarisieren. Also mal kommentieren: „Hey, Du machst einen tollen Job.“ Das Gegenteil von Shitstorm ist Candystorm. Und der ist so einfach.



Foto: Katharina Ohl

*Senior*innen nicht allein lassen – für AWO-Co-Landesvorsitzende Nicole Schley eine Herzensangelegenheit. Das neue Projekt soll dazu beitragen, die Lebensqualität älterer Frauen in Bayern zu verbessern.*

stützen, Arztbesuche organisieren und begleiten, gemeinsam Zeit verbringen und etwas unternehmen, zuhören bei akuten Problemen.

Die Helferinnen werden im Rahmen des Projekts geschult und begleitet. Sie bilden feste Tandems mit je einer älteren Frau, um eine dauerhafte Unterstützung und den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu ermöglichen. AWO-Co-Landesvorsitzende Nicole Schley: „Wir möchten alleinstehende Frauen aus ihrer Einsamkeit herausholen und dazu beitragen, dass sie wieder mehr Lebensfreude und menschliche Nähe erleben können.“

Zeit für Seniorinnen

Text: Christa Landsberger

Was kommt im Alter? Wenn Kinder und Enkel nicht im selben Ort wohnen, der*die Partner*in gestorben ist, der Freundeskreis immer kleiner wird? Nicht selten Hilflosigkeit und Einsamkeit. Oft sind es ganz alltägliche Aufgaben, die überfordern: Behördengänge, die Fahrt zum Arzt, die Nebenkostenabrechnung. Manchmal fehlt auch nur ein offenes Ohr. Genau hier setzt ein neues Projekt des AWO-Landesverbands an: Alleinstehende Seniorinnen sollen in ihrem Alltag unterstützt werden, indem wir sie mit Frauen zusammenbringen, die ehrenamtlich helfen möchten.

Warum Frauen? Sie sind besonders von Altersarmut betroffen, die in Bayern überdurchschnittlich hoch ist: Jede vierte Frau über 65 Jahre ist armutsgefährdet. Eine Erklärung ist die landwirtschaftliche Prägung des Freistaats. Die Frauenerwerbsquote war zudem in Bayern lange besonders niedrig, die Teilzeitquote von Frauen ist nach wie vor hoch. Dies führt dazu, dass Altersarmut vor allem weiblich ist. Denn Mini-Löhne führen zu Mini-Renten.

Finanzielle Not kann (psychisch) krank und einsam machen. Betroffene werden oft stigmatisiert und

ausgegrenzt, auch weil ihre Lebenslage von Dritten manchmal als selbstverschuldet verurteilt wird. Nicht wenige schämen sich für ihre Situation und scheuen sich davor, Hilfe zu suchen. Viele Seniorinnen leben allein, da sie meist älter werden als ihre Partner, und haben wenig soziale Kontakte, gerade in der Anonymität der Großstädte. Die Reaktion ist häufig Rückzug und Einsamkeit. Auf dem Land fehlt es demgegenüber oft an Unterstützungsmöglichkeiten und die Infrastruktur für den täglichen Bedarf ist wenig bis kaum vorhanden.

Die Idee: Frauen helfen Frauen

Viele Menschen wissen gar nicht, welche staatliche Unterstützung ihnen zustünde oder bei welchen Stellen sie Hilfe und Rat erhalten könnten. Ältere Menschen sind teilweise (noch) nicht pflegebedürftig, aber es fällt ihnen dennoch zunehmend schwer, ihren Alltag alleine zu meistern. Die Idee des Projektes ist, Menschen zusammen zu bringen. Konkret Frauen jüngerer oder mittleren Alters und ältere Frauen, die alleine leben. Die ehrenamtlichen Helferinnen können die Seniorinnen bei Erledigungen wie Post, Rechnungen, Behördengängen, Anträgen oder Einkauf unter-

Im Landesverband laufen die Fäden zusammen: Der Kontakt zwischen den Frauen wird hergestellt, bei Bedarf begleitet und unterstützt. Als Schirmherrin für das Projekt hat die dritte Bürgermeisterin der Landeshauptstadt München Verena Dietl zugesagt. Auf den Großraum München werden sich die Projektaktivitäten auch zunächst fokussieren.

AWO-Strukturen nutzen, um in Kontakt zu treten.

Die große Herausforderung ist, ältere Frauen, die sich häufig scheuen, Hilfe zu suchen, mit einem Unterstützungsangebot zu erreichen. Helfen sollen dabei AWO-Strukturen wie Treffpunkte für Senior*innen, Sozialkaufhäuser, Tafeln sowie Stadtküchen. Perspektivisch soll und kann der im Rahmen des Projekts entwickelte Ansatz bayernweit etabliert werden. Schley: „Wir möchten mit unserem Angebot einen Unterschied im Leben älterer Frauen machen, sie aus Einsamkeit und Hilflosigkeit holen.“

➔ **Das Projekt startet im kommenden Jahr. Nähere Infos findest Du dann auf unserer Website awo-bayern.de und unseren Facebook- und Instagram-Kanälen [@awobayern](https://www.instagram.com/awobayern).**

WIR IN UNTERFRANKEN

Liebe Leser*innen,
wir leben in schwierigen Zeiten: Krieg in Europa und Nahost, das Erstarken rechtsextremer Ansichten und damit von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus in unserem Land (und weltweit), wirtschaftliche Veränderungen (Transformation) und die Folgen des Klimawandels (ob nun vor allem menschengemacht oder nicht). Die Krisenherde werden tagtäglich mehr. Das gilt auch im Privaten. Kein Weg mit all diesen Herausforderungen umzugehen, ist zu jammern und den Kopf in den Sand zu stecken. Das wusste schon Marie Juchacz. WIR berichtet daher über Unterstützung, Hilfe sowie Lösungswege und -Ideen. Sei es für Frauen in schwierigen Lebenssituationen, dem Umgang mit neuen Formen der Sprache, bei den Herausforderungen für Ehrenamtliche oder mit Angeboten für pflegebedürftige Menschen – und ganz am Ende, passend zur Jahreszeit, Rechtstipps für Schenkende und Beschenkte.

Die WIR-Redaktion, der AWO Geschäftsführer sowie der gesamte Vorstand wünscht allen frohe und erholsame Weihnachtstage, einen guten Start in das neue Jahr sowie viel Spaß beim Lesen!

Herzlichst Eure

Traudl Baumeister
Redakteurin

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe der WIR ist am
31. Januar 2025.

Kontakt:
0931 29938247 (Montag bis Freitag, 10–16 Uhr)
E-Mail:
redaktion@awo-unterfranken.de



Inhalt

12 AWO Leben

Wusstest Du schon, dass ... • Jahrtausendfeier in Stockstadt

14 Schwerpunkt-Thema

Frauen in schwierigen Lebenssituationen



Ein Statement für Demokratie

16 AWO Leben

Mit der AWO unterwegs • Busfahrt in den Landtag • Neuwahl im KV Main-Spessart • Bezirksjugendwerk zieht um

21 AWO Impulse

30 Jahre Kinderhaus in Höchberg • Spatenstich in Grettstadt • Warum und wie wir gendern • Milan Liam Till im Interview • Stiftung Parkwohntift



MdL Martina Giesübel in der Tagespflege Dittelbrunn

26 Menschen

Ein Statement am 3. Oktober • AWO sagt Danke • Vom Plenarsaal an den Esstisch: Martina Giesübel • Ehrenplakette für Senay Karaoguz • Wir trauern • Interview: Unterstützung fürs Ehrenamt

30 Service

Gewinnspiel • Rechtstipp

Wusstest Du schon, dass ...



Fotos: AWO Ochsenfurt

... sich das **AWO-Internetcafé Ochsenfurt** jüngst auf geschichtliche Spurensuche machte? Fast 30 Interessierte folgten ihrer langjährigen Kollegin und Gästeführerin Christa Fritsch an sehenswerte, interessante und mitunter auch rätselhafte Orte in Ochsenfurt. Fritsch erläuterte die Entstehungsgeschichte der Mainbrücke und die Bedeutung der bei Brückenbauarbeiten wiederentdeckten Mainmühle. Anschließend ging die Tour über die begehbbare Mainländebahn auf der alten Stadtmauer am Schlössle vorbei bis zum Spital. Im Neuen Rathaus mit dem Getreidemessestein erläuterte Fritsch die Ausstattung, bis hin zum Kauzenpokal. Zur vollen Stunde genoss die Gruppe das Schlagen der Uhr des Uhrmachers Sycher aus dem Jahr 1560 und lauschte dann den Geschichten zu Wappentier, Narrenhäuschen und Lanzentürmchen. Nach vielen weiteren Details über die Krämergasse, St. Andreas und die Michaelskapelle stärkten sich alle bei Wallwürscht und Kipf im AWO-Clubheim. Die Trainer des Internetcafés, Peter Honecker und Reinhard Ott, dankten der Stadtführerin mit einem Blumenstrauß.



... der **Ortsverein Ochsenfurt** wieder einmal das örtliche Ferienprogramm unterstützt hat? Dem Platz, der in diesem Jahr unter dem Motto „Elfenglanz und Zwergengold!“ stand, spendete die AWO Ochsenfurt 200 Euro. Die Summe, so die Leiterinnen des Ferienspielplatzes Daniela Brazier (OGS Mittelschule) und Sina Friedrich (Sozialarbeit Grundschule), wurde für einen Besuch der Kinder im Ochsenfurter Kino Casablanca verwendet. Mit der Umstellung von Wurstkopf und Eis

auf die Geldspende nach 20 Jahren Praxis reagierte der OV auf die zunehmend kritische Einstellung der Eltern zu dieser Art der Bewirtung. Rund 140 Kinder und 22 Betreuungspersonen profitierten in diesem Jahr von der Spende der AWO Ochsenfurt.

Auf dem Bild v. l.: AWO Vorsitzender Peter Honecker, Dany Brazier, die Leiterin des FSP mit Sina Friedrich und Christiane Halbleib, AWO Kassiererin. Foto: Sylvia Honecker



Ortsverein Stockstadt

AWO feierte das Jahrtausend-ereignis fröhlich mit

Mittendrin dabei war die AWO Stockstadt, beim Höhepunkt zum 1000-jährigen Bestehen der Stadt. Ein Festzug mit rund 1500 Menschen zog zum 1000. Geburtstag der Stadt durch die Straßen. Angeführt vom Bürgermeister, dessen Vorgängern und Mitgliedern des Gemeinderates waren Vertreter*innen nahezu aller Vereine dabei. Blaskapellen, festlich geschmückte Kutschen, Autos, Schul- und Kindergartenkinder beteiligten sich ebenso wie eben die AWO Stockstadt. Fröhlich jubelten sie alle den Zuschauern am Straßenrand zu.

Der OV war mit seinem AWO-Mobil, geschmückt mit AWO-Fähnchen und Fahnen, mit von der Partie, ein Jahr vor dem Jubiläum zum 60-jährigen Bestehen in Stockstadt.

Für den AWO-Ehrenvorsitzenden Claus Wölfer und die beiden langjährigen Vorstandsmitglieder Renate Allig und Dieter Lang hatte sich der OV etwas ganz Besonderes ausgedacht. Für Allig und Lang, seit



Die AWO Stockstadt beim Jubiläumsfestzug im neuen roten Outfit.

wenigen Tagen Träger der goldenen Ehrennadel des Landkreises für ihr über 30 Jahre langes Engagement im AWO Ortsverein Stockstadt, waren eigens Ehrenplätze in einer Pferde-Kutsche reserviert. Die AWO-Festzugsgruppe wurde von der Kutsche angeführt. Direkt dahinter

fuhr das geschmückte Fahrzeug, begleitet von zahlreichen Mitgliedern und AWO-Freund*innen. Im neuen AWO-Outfit – rotes Poloshirt und dazugehöriges Base Cap – und bei bester Stimmung feierten alle zusammen das unvergessliche Jahrtausendereignis.



Für die Ehrengäste waren Plätze in der vorausziehenden Kutsche reserviert. Fotos: AWO Stockstadt

Marie-Juchacz-Haus Würzburg

Drei glückliche Gewinnerinnen

Zum Abschluss des großen Jubiläums der AWO in der Zellerau veranstaltete das Marie-Juchacz-Haus ein Quiz mit Fragen zur Bilderausstellung. Die drei Gewinnerinnen (von links) Helga Drexelmeier, Friedericke Lodermeier und Rosemarie Beer wussten die richtige Antwort und freuten sich über ihren Gewinn. Einrichtungsleiter Raimund Binder gratulierte ihnen herzlich. Foto: E. Öchsner



Wie und wo wir Frauen in schwierigen Lebenssituationen begleiten

Von Traudl Baumeister

„Frauen in schwierigen Lebenslagen“ – diesem Schwerpunktthema widmet sich diese Ausgabe der WIR bayernweit. Auch WIR in Unterfranken wirft ein paar Streiflichter auf Frauen in schwierigen Lebensumständen.

Im diesjährigen Jahresbericht weist das Team des AWO Frauenhauses in Würzburg darauf hin, dass sich im Berichtszeitraum (2023) deutlich mehr Frauen in Notlagen und prekären Lebenssituationen befanden, keinen Schutzbedarf vor häuslicher Gewalt hatten – und trotzdem Hilfe bzw. Beratung benötigten. Frauen, die wegen vielfältiger Problemlagen und durch eine Trennungssituation stark belastet waren.

„Diese Frauen befanden sich zu meist in einer ökonomischen Abhängigkeit vom Partner und verfügten über kein oder nur ein geringes Einkommen“, heißt es im Bericht. Durch die Trennung waren die Frauen (und ihre Kinder) oftmals von Wohnungslosigkeit bedroht. „Dabei ging die Trennung auch vielfach von den Partnern der Frauen aus.“ Traditionelles Rollenverständnis und die damit oft einhergehende ökonomische Abhängigkeit bedingen, dass sie Unterstützung und Beratung benötigen, um beispielsweise drohende Wohnungslosigkeit zu verhindern. Ein Bedarf allerdings, der nicht zum originären Aufgabenbereich der Frauenhausarbeit gehört, so die Verantwortlichen.

Selbst wenn Frauen nach der Trennung eine Übergangswohnmöglichkeit gefunden haben, zum Beispiel im Familien- oder Freundeskreis, dort aber nicht bleiben können (wenn sie beispielsweise Kinder haben), benötigen sie Unterstützung. Auch weil es bürokratische Hürden



Foto: Laura Volgger – Empowering Connections – Solidarity in Safe Spaces

gibt, die es getrenntlebenden Frauen erschweren, Transferleistungen zu beziehen. Was sich wiederum direkt auf die Wohnungssuche auswirkt. Mit niedrigem Einkommen finden sie keinen bezahlbaren Wohnraum.

Zahlen steigen

Diese Tatsache ist auch verantwortlich für einen weiteren Anstieg an Zahlen. Der eklatante Mangel an bezahlbarem Wohnraum wirkt sich auf die steigende Zahl der Kurzaufenthalte aus. Erfahren Frauen im Frauenhaus von der fehlenden Aussicht auf einen zeitnahen Umzug in eine eigene Wohnung, resignieren sie und gehen wieder zurück zum gewaltausübenden Partner. Denn mit der Aussicht auf eine eigene Wohnung steht und fällt die Perspektive auf ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben. Verstärkt wird die fehlende Zukunftsaussicht noch durch die großen Schwierigkeiten bei der Suche nach einem Kitaplatz.

Ängste und Unsicherheiten, die mit dem neuen Lebensentwurf allein stehend und alleinerziehend zu sein einhergehen, nehmen deshalb auch bei vielen gewaltbetroffenen Frauen weiter zu. Sie sind nicht nur von Versorgungslücken im Hilfesystem betroffen, sondern leiden ganz besonders unter gesellschaftlichen Missständen und Mangellagen, wenn sie sich trennen und aus Abhängigkeiten lösen wollen. Die Entscheidung zur Trennung von ihrem gewaltausübenden Partner hängt maßgeblich von der Unterstützung ab, die sie erhalten und von der Perspektive danach.

Die insgesamt wieder hohe Auslastung im Frauenhaus – 2023 über 90 Prozent – hatte ebenfalls un gute Konsequenzen: 53 Frauen konnten wegen fehlender Kapazitäten nicht aufgenommen werden, mehr als in den Jahren davor. Keinen Platz zu finden, bedeutet für die gewaltbetroffenen Frauen und Kinder, dass sie weiterhin einem erheblichen Sicherheitsrisiko und psychischem Druck ausgesetzt sind.

Ein Schritt zur Besserung

„Der bedarfsorientierte Ausbau der Schutzplätze in den Frauenhäusern ist deshalb unumgänglich und für die Versorgung der gewaltbetroffenen Frauen und Kinder von großer Bedeutung“, so das Fazit im Bericht. „Mit Fertigstellung der sanierten Frauenhausimmobilie Ende 2024, können die geforderten 19 Schutzplätze für die Region zwei ab 2025 erstmals sichergestellt werden. Mit der Barrierefreiheit und einem bedarfsorientierten Raumkonzept für besonders vulnerable Gruppen von gewaltbetroffenen Frauen und Kindern, kann das AWO Frauenhaus bestehende Versorgungslücken bei den Frauen- und Kinderschutzplätzen damit weiter schließen.“ Ein notwendiger Schritt hin zu besseren Lebensbedingungen für Frauen (und ihre Kinder) in Unterfranken.

Vom Schatten ins Licht: Liselotte Oechsners Weg

Von Frauen in schwierigen Lebenssituationen, davon können nicht nur die Verantwortlichen für das Frauenhaus und seine Angebote berichten. Auch in anderen AWO-Einrichtungen, wie beispielsweise dem Sozialzentrum Jung und Alt, leben Menschen mit herausfordernden Biografien.

In einem liebevoll mit Blumen geschmückten Zimmer des AWO Sozialzentrums Jung und Alt in Heidingsfeld wohnt beispielsweise Liselotte Oechsner. Kürzlich hatte sie gleich doppelt Grund zum Feiern: ihren 85. Geburtstag und 15 Jahre im AWO Sozialzentrum. Für sie nicht einfach die Einrichtung, in der sie lebt. Das Sozialzentrum, sagt sie, ist ihr Zuhause. Ein Ort, der ihr half, neuen Lebensmut zur fassen.

Vor 15 Jahren hatte sie den nicht. Sie war damals 70 Jahre alt, allein und kämpfte gegen eine schwere Depression an, in einer zunehmend verwahrlosten Wohnung. „Es war eine dunkle Zeit in meinem Leben“, erinnert sich Oechsner. „Ich hatte



An ihrem Geburtstag strahlt Liselotte Oechsner über das ganze Gesicht.

Foto: AWO Sozialzentrum

das Gefühl, dass ich in einem tiefen Loch gefangen war, aus dem es kein Entkommen gab.“ Ihre Isolation und der Verlust des Lebenswillens führten dazu, dass ihr Hausarzt schließlich entschieden hat, sie ins Pflegeheim zu vermitteln. „Es war ein schwerer Schritt, aber ich wusste, dass ich Hilfe brauchte“, erinnert sie sich.

Fehl am Platz

Die ersten Monate im Sozialzentrum waren für die damals 70-Jährige eine Herausforderung. „Ich fühlte mich wie ein Fisch auf dem Trockenen“, sagt sie. Einfach fehl am Platz.

Aber da war dann doch langsam etwas Licht im Dunkel. Die freundliche, einladende Umgebung und das engagierte Personal des Sozialzentrums halfen ihr, langsam wieder Vertrauen zu fassen: „Die Pflegekräfte waren unglaublich. Sie haben mir gezeigt, dass ich nicht allein bin und dass es Menschen gibt, die sich um mich kümmern.“ Und so entwickelte sie mit der Zeit neue Interessen und wieder Freude am Leben. Auch, wenn sie an den Freizeitaktivitäten im Haus bis heute eher selten teilnimmt. Aber, sagt sie, so sei

sie halt: „Da war ich schon immer etwas eigenbrötlerisch.“

Teil der Gemeinschaft

Wertvoll und wichtig für sie war die Gemeinschaft im Pflegeheim. Das Gefühl dazu zu gehören, spielte eine entscheidende Rolle in ihrer Entwicklung. „Ich habe Freundschaften geschlossen, wir unterstützen uns gegenseitig und teilen unsere Geschichten“, erklärt sie. Diese neu entwickelten sozialen Kontakte halfen ihr, die Einsamkeit zu überwinden, die sie so lange gequält hatte. Mit Erfolg. Heute ist Liselotte Oechsner keine Frau mehr, die alleine und verzweifelt Zuhause sitzt, sondern Vorsitzende des Heimbeirats im Sozialzentrum ist.

„Wenn sich die von uns begleiteten Menschen so positiv entwickeln, wissen wir, wofür wir tagtäglich arbeiten“, freut sich Einrichtungsleiter Thomas Zatloukal. Er überreichte der Jubilarin einen großen, bunten Blumenstrauß – fast schon ein Symbol für ihr jetziges Leben.



Ich bin in der AWO, weil ...

... sie Menschen in Not hilft.

Dankeschön: 8.000 Euro gingen als Spenden ans Frauenhaus

2000 Euro hat kürzlich der **Ortsverein Waldbüttelbrunn** an das Frauenhaus der AWO in Würzburg gespendet. Bei Brita Richl und ihrem Team herrschte große Freude über die finanzielle Unterstützung. „Wir werden die Spende für dringend benötigte Einrichtungsgegenstände in unserem sanierten und barrierefreien Frauenhaus einsetzen, in das wir Anfang 2025 einziehen können“, bedankte sich die Leiterin der Einrichtung beim Ortsverein.

Eine Spende in Höhe von insgesamt 6000 Euro nahmen kürzlich außerdem Brita Richl und Jeannine Wendt aus Händen von Vertretern der **Neuapostolischen Kirche Würzburg** entgegen. „Vielen Dank, dass Sie unsere Arbeit unterstützen. Wir werden das Geld für den Ausbau unseres Frauenhauses verwenden, damit zukünftig mehr Plätze für gewaltbetroffene Kinder und Jugendliche entstehen. Wir wollen durch den Einbau von Überwachungskameras auch die Sicherheit unserer Mitarbeiterinnen und der bei uns wohnenden Frauen erhöhen.“ So bedankte sich Richl für die Spende durch human aktiv, dem Hilfswerk der Neuapostolischen Kirche Süddeutschland.

Ohne Spenden wären viele Angebote im Frauenhaus für die gewaltbetroffenen Frauen und Kinder nicht möglich.

Wir sind daher für jede Spende sehr dankbar. Spenden an das Frauenhaus sind steuerlich absetzbar.

Die Bankverbindung:

AWO Frauenhaus Würzburg
Sparkasse Mainfranken
IBAN DE97790500000042022384
BIC BYLADEM1SWU
Vermerk: Spende Frauenhaus



Unser Foto zeigt Andreas Lehmann (Öffentlichkeitsarbeit Neuapostolische Kirche Würzburg), Jeannine Wendt (Referat Kinder/Jugendliche/Familien AWO Bezirksverband Unterfranken), Brita Richl und Dr. Christian Köhler (Gemeindevorsteher Neuapostolische Kirche Würzburg) bei der symbolischen Scheckübergabe. Foto: Alexandra Seifert



Übergaben die Spende des Ortsvereins Waldbüttelbrunn an Brita Richl (rechts) vom AWO Frauenhaus (von links): Walter Seubert, Maria Seubert und Carita Hümmer. Foto: AWO Archiv



Sechs Tage an den Lago Maggiore reiste die AWO Estenfeld im Jubiläumsjahr. Foto: Werner Köhler

Ortsverein Estenfeld

Zum 60. ging es ganze sechs Tage lang an den Lago Maggiore

Gleich sechs Tage machte sich auf Einladung des Ortsvereinsvorsitzenden Werner Köhler der Ortsverein Estenfeld anlässlich seines 60-jährigen Bestehens auf den Weg.

Über die Schweiz mit einem Abstecher zur Via Mala und dem St. Bernardino-Pass checkten die AWO-Reisenden gegen Abend im Hotel Alpi in Baveno ein, auf der italienischen Seite des Sees. In den folgenden Tagen erkundete die Gruppe die Provinzen Varese und Como näher. In Domodossola führte die Fahrt vom unterirdischen Bahnhof aus vorbei an tiefen Schluchten, glänzenden Wasserfällen und über gewagte Brücken bis nach Locarno. Auch ein Schiffsausflug zur Isola Bella und den Borromäischen Inseln mit dem beeindruckenden Barockpalast und seinen englischen und italienischen Gärten aus dem Frühbarock stand auf dem Programm. Auf dem Ortsee fuhr die Gruppe anderntags auch zur Isola di San Giulio. Nach einem kurzen Abstecher nach Lichtenstein und dem Abschlussessen in Gollhofen endete die Jubiläumsfahrt

wieder zuhause in Estenfeld. „Es war wieder einmal eine rundum

schöne und gelungene Reise“, lobten alle hinterher.

Mit der AWO Estenfeld im Landtag

Mit dem Landtagsabgeordneten Volkmar Halbleib, selbst AWO-Mitglied, reisten Mitglieder und Freunde der AWO Estenfeld nach München in den Bayerischen Landtag. Komplettiert wurde die Reisegruppe von AWO-Mitgliedern aus Würzburg und Aschaffenburg, welche die Reise beim WIR-gewinnspiel gewonnen hatten und einer Gruppe aus Kitzingen. Nach einer Diskussion mit dem Abgeordneten und dem Mittagessen in der Landtagsgaststätte standen noch eine Stadtrundfahrt oder wahlweise ein Standrundgang mit sachkundigen Reiseführerinnen auf der Tagesordnung.



Foto: Traudl Baumeister

Wir sind das gute Gesicht der Gesellschaft

Von Harald Schneider

Als stellvertretende Kreisvorsitzende hatte Heidi Wright (Karlstadt) im Oktober zur Kreisdelegiertenversammlung mit Neuwahlen in die Begegnungsstätte der AWO nach Lohr eingeladen.

Nach dem Rücktritt des seit fast neun Jahren amtierenden Kreisvorsitzenden Karl-Heinz Ebert bereits im Juni 2024 bemühte sich seine Stellvertreterin intensiv um eine neue, möglichst junge Kreisvorstandschaft. In der Delegiertenversammlung stellte Wright zunächst die Situation für die aktuell mehr als 450 Mitglieder im KV dar. Sie berichtete, dass ähnlich wie im gesamten Bezirksverband aufgrund des hohen Durchschnittsalters der Mitglieder über den Zeitraum von fünf Jahren ein Mitgliederschwund von 20 Prozent festzustellen ist. Im Landkreis Main-Spessart seien insbesondere die Ortsvereine (OV) Lohr, Vorsitz Heinz Schwaiger, mit 197 Mitgliedern, Kreuzwertheim, Vorsitz Simone Dinkel, mit 98 und Karlstadt, Vorsitz Franz-Karl Hammer, mit 76 Mitgliedern noch aktiv und weiterhin relevant.

Für die anstehenden Neuwahlen präsentierte Wright eine Vorschlagsliste, die „nur in großer solidarischer Verantwortung“ zustande gekommen sei. Die anschließende Wahl bestätigte einstimmig Heidi Wright als Vorsitzende und Renate Ries (Lohr) als Stellvertreterin. Birgit Bernhart (Lohr) wurde als bewährte Kassenwartin bestätigt. Andreas Schmidt aus Kreuzwertheim ist neuer Schriftführer. In den Beisitz gewählt wurden Simone Dinkel (Kreuzwertheim) Franz-Karl Hammer (Karlstadt), Christian Holzemer



Die AWO Main-Spessart hat sich neu aufgestellt. Der neue Vorstand von links: Andreas Schmidt, Birgit Bernhart, Heidi Wright, Harald Schneider, Simone Dinkel, Bernd Reimer, Christian Holzemer, Renate Ries und Franz-Karl Hammer. Foto: Marc Nötscher

(Frammersbach), Bernd Reimer (Steinfeld) und Harald Schneider (Karlstadt).

Amtszeit verkürzt

Der neue KV stellte sich nicht für die satzungsgemäße Vorstandszeit von vier Jahren zur Verfügung, sondern lediglich für die nächsten zwei Jahre. Der KV hat sich vorgenommen die noch funktionierenden OV zu unterstützen, in denen die Hauptarbeit geleistet wird.

Die neue Kreisvorsitzende betonte ausdrücklich, dass die AWO im Landkreis Main-Spessart, insbesondere geprägt durch den OV, von hoher Bedeutung sei. Der gesellschaftliche Zusammenhalt vom Jugend- bis zum Seniorenbereich sei durch die AWO gestärkt und der Einsatz der AWO notwendiger denn

je. „Die AWO ist das gute Gesicht der Gesellschaft“, so Wright.

Dies bestätigte in seinem Grußwort auch der stellvertretende Bezirksvorsitzende Harald Schneider. Er hob die Bedeutung der AWO mit ihren rund 60 Einrichtungen sowie rund 3000 Beschäftigten und 500 Ehrenamtlichen hervor. An die Seite des AWO-KV Main-Spessart stellte sich auch der neue SPD-Kreisvorsitzende und Stadtrat von Lohr, Marc Nötscher. Auch er würdigte insbesondere die Verdienste der AWO für die Stadt Lohr.

Der ausgeschiedene Kreisvorsitzende Karl-Heinz Ebert, der wegen familiärer Verpflichtungen an der Delegiertenversammlung nicht teilnehmen konnte, soll seitens des neuen Kreisvorstandes demnächst noch gebührend verabschiedet werden.

Kurz gemeldet aus unseren Einrichtungen

Neustart nach der Modernisierung

Erfolgreich modernisiert und mit einem neuen Konzept präsentierte sich im Herbst unser Wilhelm-Högner-Haus (WHH) in Kitzingen der Öffentlichkeit. Einrichtungsleiterin Helena Zimmermann freute sich, dass zahlreiche Ehrengäste der Einladung zur Wiedereröffnung gefolgt waren. Unser stellvertretender Bezirksvorsitzender Stefan Rottmann überbrachte die Glückwünsche des Bezirksvorstandes. Er sparte nicht mit Lob für das engagierte Personal der Einrichtung und das Konzept der Seniorenarbeit.



Viele Gäste kamen zur Wiedereröffnung des Wilhelm-Högner-Hauses in Kitzingen. Foto: Alexandra Seifert

Seinen Vortrag ergänzte Udo Aust (Einrichtungsleiter Eingliederungshilfe). Er gab einen Einblick in Werdegang und Geschichte des Hauses ebenso wie in das neue Konzept und lobte die konstruktive Zusammenarbeit mit der Stadt Kitzingen bei der Suche nach einem kostenfreien, geeigneten Baugrundstück in der Kitzinger Siedlung. Nach weiteren Grußworten und Gastgeschenken von der Geistlichkeit, dem Oberbürgermeister Stefan Güntner, Bürgermeisterin Astrid Glos sowie dem stellvertretenden Landrat Robert Finster stärkten sich die Festgäste am Büffet. Für den musikalischen Rahmen sorgten Musikstudierende aus Würzburg. Beim abschließenden Rundgang zeigten sich alle begeistert über die hellen, freundlichen Räume und die große Identifikation des Personals mit ihrer Einrichtung.

Neue Lautsprecheranlage in der AWO Kapelle

Robert Werthmann, seines Zeichens ehemaliger Heimbeiratsvorsitzender und beruflich mit Audiotechnik beschäftigt, hat dem AWO Marie-Juchacz-Haus in der Jägerstraße eine neue Lautsprecheranlage gesponsert. „Die Kapelle hat zwar eine gute Akustik, aber gerade für Schwerhörige oder Hörgeräteträger ist sie eine Herausforderung und eher nicht so optimal. Mit den kleinen



Über die neue Lautsprecheranlage freuen sich (von links) Robert Werthmann, Pfarrerin Tanja Vincent, die Mitarbeiterinnen Tanja Metzger und Jutta Römling, Organisatin Elisabeth Ludwig und Raimund Binder.

Foto: Martina Klee

Verstärkerlautsprechern kann das Problem behoben werden“, so Werthmann. Im Rahmen der hauseigenen Gottesdienste jeweils mittwochs wird die Anlage eingesetzt. Einrichtungsleiter Raimund Binder dankte dem Spender für sein Engagement. „Es ist kein Luxus, sondern eine notwendige Verbesserung, die Sie unseren Senioren geschenkt haben“, so Binder.

Balkon-Blumen für den Herbst

Trotz fortgeschrittener Jahreszeit wünschten sich die im Marie-Juchacz-Haus in der Würzburger Zellerau im Wohnbereich 4 „Festung“ arbeitenden und wohnenden Menschen neue Blumenpracht in den Balkonkästen. Betreuungsassistentin Daniela Nicolova und Bewohnerin Lieselotte Hofmann reagierten und kauften beim Gartencenter um die Ecke passende Pflanzen. Jetzt strahlt auch der Festungsbalkon zur Freude aller.



Foto: Martina Klee



Zwischen Umzug und Abenteuerplanung

Die Kisten stapeln sich bis unter die Decke, die Räume leeren sich. Das Jugendwerk ist bereit für den Start eines neuen Kapitels. Nach fast 25 Jahren in der Kantstr. 42a, geht es Anfang November in die neuen Räumlichkeiten mitten in der Stadt, in der Kaiserstraße 12.

Unter dem für das Jugendwerk typische Motto: „Gemeinsam geht's besser!“ packten Ehren- und Hauptamtliche gemeinsam mit an und so wurde die Geschäftsstelle zunächst auf den Kopf gestellt, gründlich aussortiert und dann sorgfältig in Kisten verpackt. Auch wenn ein Umzug nach so langer Zeit erstmal viel Arbeit bedeutet, bietet er auch die Chance sich neu zu sortieren und frischen Wind durchs Jugendwerk wehen zu lassen. Die zentrale Lage bedeutet vor allem für das Ehrenamt eine bessere Anbindung und Erreichbarkeit und bietet so die Chance, das Jugendwerk im wahrsten Sinne des Wortes mehr ins Herz von Würzburg zu rücken. Wir freuen uns daher auf den Start in der Kaiserstraße und auf eine bunte und belebte Geschäftsstelle.

Zwischen Kisten und Kartons durfte die Planung der kommenden Freizeitsaison 2025 natürlich nicht zu kurz kommen. Auch im neuen Jahr bietet das Jugendwerk wieder abenteuerliche, aufregende und außergewöhnliche Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche von sechs bis 17 Jahren. Neu ist im kommenden Jahr zum Beispiel eine Theaterwerkstatt für alle kreativen Köpfe zwischen acht bis 12 Jahren, die Lust haben sich für fünf Tage mit Schauspiel-, Verkleidungs- und Bühnenkunst aller Art zu beschäftigen. Auch ein Freizeitangebot zum Thema Mystery Crime, Escape Game und Rätsel-Spaß aller Art im Bürgerspital Iphofen sind neu mit im Programm und machen Lust auf Abenteuer.



Kinderfreizeit in Sommerhausen. Foto: AWO

Achtung! Neue Kontaktdaten:

Bezirksjugendwerk der AWO Unterfranken e.V.
Kaiserstr. 12, 97070 Würzburg
0931 8806222 | E-Mail: info@awo-jw.de
www.awo-jw.de



Der neue Eingang des Bezirksjugendwerks in der Kaiserstraße.

Aber natürlich sind auch einige Jugendwerk-Klassiker im kommenden Jahr wieder mit dabei: Die beliebte Ostsee Freizeit in Kiel, das Sommererlebnis in der fränkischen Schweiz, die Freizeit im Tierpark Sommerhausen und natürlich der Städtetrip nach Berlin am Ende der Sommerferien. Bei der Stadtranderholung am Hubland wird es 2025 nass. Unter dem Motto „Unterwasserwelt“ haben Kinder von sechs bis zehn Jahren die Chance, gemeinsam mit uns abzutauchen und auf spielerische Weise das Leben unter Wasser zu erkunden.

Neu in der Freizeitsaison 2025 ist außerdem die Teilnahme am Projekt FINK der Lebenshilfe Würzburg. Ziel des Projekts ist es, speziell Kindern und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf eine Teilnahme an Freizeitangeboten zu ermöglichen. Konkret heißt das für das Jugendwerk, bei Bedarf eine zusätzliche Unterstützung und Alltagsbegleitung beim Freizeitangebot im Tierpark Sommerhausen und bei der Theater Werkstatt, aber ggfs. auch bei anderen Freizeiten auf Nachfrage.

Auf eine erfolgreiche und abwechslungsreiche Saison!

Marie-Juchacz-Haus

Gesundheitsministerin Judith Gerlach zu Besuch



Beim Besuch der Ministerin (von links): Ulrike Hahn, Bereichsleitung Senioren und Reha, Raimund Binder, Olivia Freitag, Gerontopsychiatrische Fachkraft, Judith Gerlach, Susanne Kresser, Hauswirtschaftliche Bereichsleitung und Michaela Rzegotta, Pflegedienstleitung. Foto: Martina Klee

Unser Marie-Juchacz-Haus (MJH) in der Würzburger Zellerau war jüngst das Ziel der Bayerischen Gesundheitsministerin Judith Gerlach. Auf Einladung von Einrichtungsleiter Raimund Binder nahm sie sich Zeit, um das Haus und sein Konzept kennenzulernen.

Im Wohngruppenkonzept des MJH gibt es keine Stationen, sondern Wohngruppen für 12–13 Personen. Sie kochen zusammen, machen die Wäsche und treffen sich zum Plausch in der Wohnküche. So will man den Menschen möglichst viel Alltagsnormalität bieten – so wie zu Hause.

Bei einer Führung durch das Haus erklärte Binder der Ministerin wie das Leben im Marie-Juchacz-Haus aussieht und welche Überlegungen es im Verband vor der Eröffnung vor

fünf Jahren gab. Er betonte, dass es viele Verbesserungen etwa beim Personalschlüssel Pflege gegeben habe. Beim Wohngruppenkonzept hat die Hauswirtschaft aber einen viel höheren Stellenwert als in traditionellen Einrichtungen. Gerade das Einbeziehen der dort wohnenden Menschen erfordert Zeit. Leider werde der Personalschlüssel in der Hauswirtschaft dem aber nicht gerecht und sei in den letzten 20 Jahren nicht angepasst worden. „So froh wir über die Verbesserung im Bereich Pflege sind, so sehr warten wir hier auf dringend notwendige Anpassungen“ so Binder.

Die Ministerin zeigte sich sehr ange-tan vom Haus und seinem Konzept und versprach das Anliegen nach München zu tragen.

Kinderhaus im Wiesengrund, Höchberg

30 Jahre an den Anforderungen gewachsen

30 Jahre Kinderhaus im Wiesengrund. Das heißt 30 Jahre an den Herausforderungen wachsen, buchstäblich: „Damit sind die Möglichkeiten auf diesem Grundstück aber auch ausgeschöpft.“ Das äußerte der Architekt bei seiner Rede. Man habe sich nie gescheut, sich zu verändern und immer weiter zu wachsen.

In 30 Jahren ist allerhand passiert. Schon bei der Eröffnung war man seiner Zeit voraus: alles aus Holz, und so ökologisch wie nur möglich. Ganz unumstritten war diese Prämisse nie. Aber: Nach wie vor sorgt sie für eine ganz besondere Atmosphäre im Haus und macht es letztlich so liebenswert. Im Laufe

von drei Jahrzehnten wurden im Kinderhaus Gruppen eröffnet, überbrückt, umgezogen, Konzepte überarbeitet, erweitert. Dabei hieß es niemals „das geht nicht“, sondern stets: „Mal schauen, WIE das geht“.

Das läuft so gut, weil Kindergarten, Fachbereich und der Markt Höchberg bestens kooperieren. Ein Gefühl, das offensichtlich auf Gegenseitigkeit beruht: „Auf Augenhöhe und mit viel Vertrauen“, urteilte beim Jubiläum Bürgermeister Alexander Knahn. Und natürlich Dank der Leiterin Christine Müller, deren Motto lautet: „Ich bin nur so gut wie mein Team.“

Über das Gendern – warum und wie wir das machen

Von Traudl Baumeister

In der Juni-Ausgabe hatte die WIR der AWO Bayern sich in einer großen Anzeige grundsätzlich zum „Team Gendern“ bekannt. Das hat Zustimmung, aber auch Widerspruch hervorgerufen, bis hin zum Austritt einzelner Mitglieder.

Für uns als WIR-Redaktion Unterfranken Grund genug, das Thema noch einmal aufzugreifen. Wir gendern in der WIR schon seit einiger Zeit. WIR Unterfranken gendert bewusst in gemäßigter Form, mit wenig Sternchen. Auch weil WIR ebenso versucht, in einfacher Sprache zu schreiben. WIR hofft so niemanden auszugrenzen und zugleich niemanden vor den Kopf zu stoßen oder grammatikalisches Empfinden zu verletzen. Es geht uns dabei vor allem um drei Dinge:

- alle Menschen anzusprechen
- Geschlechtervielfalt sichtbar zu machen

- Denkmuster zu verändern
- Gesellschaftliche Veränderungen in Sprache zu fassen

Im Folgenden greifen wir häufige Kritikpunkte am Gendern auf. So können alle selbst noch besser entscheiden, wie sie es selbst halten wollen. Wir starten mit ein paar kleinen Tests:

1. Vater und Sohn fahren im Auto. Sie haben einen schweren Unfall, bei dem der Vater stirbt. Der Junge wird mit schweren Kopfverletzungen in ein Krankenhaus gebracht, in dem die Chef-Chirurgen bekannte Kapazitäten für Kopfverletzungen sind. Die Operation wird vorbereitet, alles ist fertig. Doch der Arzt wird beim Anblick des Kindes leichenblass und sagt: „Ich kann nicht operieren, das ist mein Sohn!“ *In welchem Verwandtschaftsverhältnis stehen er und das Kind?*

2. Nenne drei Deiner Lieblingsmusiker!

3. Die Sozialarbeiter liefen durch den Bahnhof. Wegen der schönen Wetterprognose trugen mehrere der Frauen keine Jacke. *Ist der zweite Satz eine sinnvolle Ergänzung zum ersten?*

Hand aufs Herz: Die nebenstehenden Beispiele zeigen, dass wir mitnichten bei der Verwendung maskuliner Wortformen sofort und automatisch Frauen mitdenken. Wir können es einfach ausprobieren, indem wir beispielsweise die Anforderung bei Frage zwei ändern in: „Nenne drei Deiner Lieblingsmusikerinnen und -musiker!“ Sprechen wir Menschen so an, werden sich die Reaktionen ziemlich sicher unterscheiden von denen auf den ursprünglichen Text.

Das Beste kommt zum Schluss?

Diesmal nicht! Auf der letzten Seite des Magazins "Wir" Ausgabe 2-2024 bekennt sich die Redaktion dazu, Texte zu veröffentlichen, in denen "der Lesefluss ggfs. beeinträchtigt wird und die Grammatik nicht immer ganz stimmt."

Wir fragen uns, wem damit gedient sein soll? Wohl einzig dem Zeitgeist, dem damit unreflektiert gefolgt wird. Denn für das Zusammenleben von Menschen in einer Gesellschaft sind klare, eindeutige Regeln unerlässlich. Das gilt für Bereiche wie Erziehung, Sport, Verkehr, innerhalb von Familien und auch für die Sprache. Sprache hat wesentlichen Einfluss auf die Bildung. Unklare Regeln und holprige Texte fördern weder den Spracherwerb, noch die Anwendung der Sprache, noch das Lesevermögen. Kommunikation wird behindert statt gefördert. Menschen werden verunsichert, womöglich verstummen sie ganz und vereinsamen noch leichter.

Wir meinen, dass eine Gesellschaft und jedes ihrer Mitglieder durch solche, nur vorgeblichen Vereinfachungen weder sozial noch kulturell noch wirtschaftlich profitiert, sondern im Gegenteil verarmt.

Bitte beliefern Sie uns nicht mehr mit dem Genderblättchen WIR

Wenn Ihnen zum Thema Gleichberechtigung von Mann und Frau nur die Verbiegung der deutschen Sprache (an der Empfehlung des Duden vorbei) einfällt, dann ist das sehr wenig.



Ausschnitte aus Leserzuschriften zum Thema

Die Ärztin ist die Mutter des Kindes. 1: nz Bunsj

Das ist auch wissenschaftlich belegt. Gemessen wurde in Studien beim Beispiel drei die Zeit, bis die Testpersonen "ja" drückten. Über diese Reaktionszeit versuchte das Forscherteam indirekt herauszufinden, wie gut Sprache und die Bilder, die dabei im Kopf entstehen, zusammenpassen. Das Ergebnis: Die Reaktionszeit war immer dann länger, wenn im zweiten Satz Frauen vorkamen. Die weiblichen Sätze scheinen also irgendwie zu irritieren, das generische Maskulinum also eher Bilder von Männern im Kopf zu erzeugen.

Das generische Maskulin

Im Deutschen hat jedes Substantiv ein grammatikalisches Geschlecht. Sprechen wir allerdings nicht über Dinge, Gefühle etc., sondern über Personen im Singular, verrät das grammatische Geschlecht sehr wohl auch etwas über das biologische (Sexus) – der Lehrer ist ein Mann, die Lehrerin eine Frau. Beim generischen Maskulinum ist das – so die Theorie – anders: Die grammatisch männliche Bezeichnung, hat mit dem biologischen Geschlecht laut Definition nichts zu tun (der Tisch). "Die Lehrer" bezeichnet also eine Gruppe von Menschen, die diesen Beruf ausüben. Eine Aussage über deren Sexus wird nicht getroffen.

Grammatisch ist das korrekt. Wie die oben genannten psycholinguistischen Studien allerdings zeigen: Bei Sätzen, die im generischen Maskulinum formuliert sind, stellen sich die meisten Menschen eben doch vor allem Männer vor. Wobei Untersuchungen bestätigen, dass Worte im Singular (Autor) stärker die männliche Lesart hervorrufen als im Plural (Autoren). Das hängt damit zusammen, dass einzelne Menschen kaum geschlechtslos vorstellbar sind, anders als Personen in einer Gruppe.

Begriffserklärung: Gendern

Gendern ist längst ein Kampfbegriff. Die Rede ist von Genderwahn

und Genderunfug. Erfundene Wortungetüme dienen als Beleg für Sprachverhuzung. Tatsächlich heißt Gendern nichts anderes als geschlechtergerecht und sensibel für alle Geschlechtsidentitäten zu sein und sich entsprechend auszu-drücken. Weil alle Menschen gleich wichtig und gleich viel wert sind. Dabei geht es auch um Personen, die sich weder als Frau, noch als Mann identifizieren, nicht- oder non-binäre Personen. Auch sie sollten in der Sprache vorkommen, um so sprachlicher Diskriminierung entgegenzuwirken.

Gendern ist anstrengend

Ja, Gendern ist eine Umstellung und anstrengend. Wie immer, wenn wir Gewohnheiten umstellen. Aber so schwierig ist es auch nicht, man gibt halt mehr acht bei Personenbezeichnungen. Und: Niemand stört sich an Worten wie Vorsitzende oder Reisende. Radfahrende oder Studierende aber sind nicht hinnehmbar?

Haben wir nicht größere Probleme?

Sprachwissenschaftler Anatol Stefanowitsch sagt: „Gerechte Sprache allein schafft noch keine gerechte Welt. Aber so zeigen wir, dass wir eine gerechte Welt überhaupt wollen.“ Gendern allein bringt sicher nicht mehr Frauen in Führungspositionen. Natürlich muss man auch anders für Gleichstellung kämpfen. Aber man kann das eine tun und das andere nicht lassen. Sprache formt Wahrnehmung mit und kann – siehe oben – das Denken zumindest beeinflussen.

Gendern erzeugt Gegenwehr

Das geschlechtergerechter Sprache immer weitere Kreise zieht erzeugt bei manchen Menschen das Gefühl, ihnen würde ein Sprachkorsett auferlegt. Der Widerstand gegen diese "neue Regeln" kann so weit gehen, dass Menschen auch in ihrer Einstellung zum Thema Gleichberechtigung extremer werden. In der Psychologie nennt man diese

Sprachgeschichtliches

Gab es die männliche Pluralform im Deutschen für Männer und Frauen schon immer? Tatsächlich stellte sich das Problem früher oft gar nicht, weil es z.B. keine Richterinnen gab. Die Analyse alter Texte zeigt aber: Schon im Mittelalter wurden zeitweise beide Geschlechter auf Schriftstücken explizit erwähnt – zum Beispiel "Koufeler und Koufelerin" für Händler und Händlerin. Eine ähnliche Aufregung über sprachliche Gleichstellung wie heute gab es im 18. und 19. Jahrhundert. Damals wollten Bauern, Arbeiter und Dienstpersonal nicht mehr nur mit Vornamen angesprochen werden, wie bis dahin üblich, sondern mit Frau bzw. Fräulein und Herr. Es gab viel Empörung und Sprachverfallsängste. So wie es heute um sprachliche Gleichstellung zwischen den Geschlechtern geht, ging es damals um sprachliche Gleichstellung zwischen den Ständen.

Gegenreaktion Reaktanz. Ob die Debatte übers Gendern Reaktanz hervorruft, wird diskutiert. Auch weil in einigen europäischen Ländern eine Rückkehr konservativer Wertvorstellungen beobachtet wird. Ob aber tatsächlich Sprache und Gendern ein Auslöser hierfür ist, ist wissenschaftlich nicht belegt.

Wie WIR gendert

WIR Unterfranken nutzt das Gender-Sternchen (*). Es deutet an, dass es sich nicht nur um männliche oder weibliche Personen handelt. Hinzu kommen geschlechterneutrale Formulierungen (Teilnehmende), Verben statt Hauptwörter (Mitarbeiter = „Menschen, die dort arbeiten“) oder geschlechtsneutrale Bezeichnungen (Team, Person, Mensch).



Aus Tara Till wurde Milan Liam Till

Das Gespräch führte Traudl Baumeister

„Ich habe mich gefühlt wie in einem Glaskasten. Ich konnte das Leben draußen sehen, aber nicht teilnehmen.“ So beurteilt Milan Till rückblickend seine Kindheit und Jugend. Geboren als Tara Till lebt der 32-Jährige heute als Milan-Liam Till und hat das Gefühl, endlich in seinem Leben und bei sich angekommen zu sein. WIR-Unterfranken wollte mehr über seine Geschichte und die Hintergründe wissen und hat mit dem Altenpfleger gesprochen, der im Bernhard-Junker-Haus der AWO in Aschaffenburg arbeitet.

Wann hast Du gemerkt, dass Du Dich als Junge fühlst?

Milan-Liam Till: Das war eigentlich schon so, solange ich denken kann.

Wie hat sich das gezeigt?

Ich wollte nie Röcke oder Kleider tragen, meine Freunde waren Jungs und ich habe geweint, wenn meine Mama mir Zöpfe machen wollte.

Wenn es schon lange für Dich so eindeutig war, warum hast Du Dich erst mit 26 Jahren für die Geschlechtsumwandlung entschieden?

Mein verstorbener Vater war sehr lange krank und ich wollte meine Mutter nicht noch mehr belasten. Jetzt bin ich aber sehr froh und erleichtert, dass ich den Weg endlich gegangen bin.

Wie haben die Menschen um Dich herum reagiert?

Es war erstaunlicherweise gar kein Problem. Meine Mutter sagte, dass sie es eigentlich schon immer wusste. Mein Bruder hatte lange genug Zeit, sich darauf einzustellen. Und auch auf der Arbeit – ich habe ja schon seitdem ich 18 Jahre bin als Fachkraft in der Altenpflege gearbeitet – hat niemand mich komisch angeschaut, nicht mal die pflegebedürftigen Menschen im Haus.

Es gab also gar keine Probleme?

Doch, der Weg bis zur Entscheidung war schon lang und sehr steinig. Mir ging es einige Zeit lang sehr schlecht. Irgendwie passte nichts in meinem Leben. Ich fühlte mich, wie bereits gesagt, als ob ich nicht in mein Leben, in meinen Körper gehöre. Glücklicherweise stieß ich irgendwann auf eine passende Selbsthilfegruppe. Ich musste dafür zwar bis nach Heidelberg fahren, aber das hat mich so weit gestärkt, dass ich eine Therapie begonnen habe. Eineinhalb Jahre später war ich dann so weit, mein Leben zu ändern, indem ich mich entschloss, zu meiner gefühlten Identität zu stehen und als Mann zu leben. Begleitet wurde ich in der ganzen Entscheidungsphase ebenfalls von dieser Gruppe. Hinzu kommt, dass so eine Geschlechtsumwandlung ja nicht von heute auf morgen möglich ist. Das Gutachten von zwei Fachleuten, das damals für den Gerichtstermin nötig war, kostete beispielsweise 3000 Euro.

Dann hat es fünf Jahre gedauert bis alles vollzogen war, ich die nötigen Operationen, auch unten herum, hinter mir hatte. Und natürlich muss ich mein Leben lang Hormone nehmen. Glücklicherweise vertrage ich diese gut und habe kaum Nebenwirkungen.

Kein einfacher Weg also?

Ja, das stimmt. Ich finde das aber auch gut so. Ich denke, um sich dafür zu entscheiden, muss der Leidensdruck hoch sein. Dass es heutzutage auf TikTok Tipps gibt „wie komme ich schnell an Hormone“ halte ich für fatal. Aber, ich empfehle allen, die sich zu 100 Prozent sicher sind, den Weg zu gehen. Es lohnt sich. Meine ganze Gefühlswelt hat sich gewandelt. Statt zu denken „Ich bin ein Fehler und gehöre nicht dazu“ fühle ich mich rundum wohl, bin gelassen, ruhe in mir selbst und freue mich mit meiner Verlobten auf unsere Hochzeit im nächsten Jahr.

Ich wünsche jedem Menschen, dass er sein Leben leben kann. Egal was andere Menschen denken. Bist du selbst glücklich kommen und bleiben die richtigen Menschen zu Dir. Es lohnt sich nicht, Zeit und Energie zu verschwenden aus Angst vor dem, was andere über einen denken. Stattdessen sollte man leben, lieben, lachen, fallen und wieder aufstehen. Schließlich ist unsere Zeit im Leben begrenzt. Jeder Tag kann der letzte sein, das sollte man sich immer wieder vor Augen führen.

Der aktuelle Stand



Auch die Stiftung Parkwohnstift muss auf die Veränderungen im Haus reagieren. Foto: AWO Archiv

Bereits in vorherigen Ausgaben der WIR haben wir über die Insolvenz des Parkwohnstift berichtet. Wobei es unserem AWO Bezirksverband und dem Betreiber, der gemeinnützigen Parkwohnstift Bad Kissingen GmbH, stets darum ging, für die dort wohnenden und arbeitenden Menschen einen möglichst guten Übergang zu gestalten. Derzeit leben dort im Servicewohnen 142 Personen und 34 im Pflegebereich.

Jetzt scheinen die Verhandlungen mit dem Eigentümer, dem Versicherungskonzern AXA, und dem neuen potentiellen Betreiber – der Ambiente Holding GmbH – kurz vor dem Abschluss zu stehen. Jedenfalls berichtete die AXA uns, man sei sich handelseinig. Es stehe nur noch die Sitzung des final entscheidenden internen AXA-Gremiums aus.

Auch die örtliche Lokalzeitung berichtet, dass sowohl Axa als auch der neue Betreiber auf Nachfrage diesen Stand der Verhandlungen bestätigt hätten und das Ziel sei, das Parkwohnstift zu erhalten. Der Betriebsübergang soll unmittelbar nach dem endgültigen Abschluss

erfolgen. Wann das sein wird, ist uns nicht bekannt. Bis es so weit ist, trägt die AWO bzw. die Parkwohnstift Bad Kissingen gGmbH als derzeitiger Träger die Kosten aller notwendigen und bereits laufenden Sanierungs- und Brandschutzmaßnahmen. Sobald wir die Information erhalten, dass die Entscheidung gefallen ist, so unser Pressesprecher Dirk Baumann, „werden wir alle Betroffenen zeitnah informieren. Ein konkreter Termin steht aufgrund der Situation derzeit noch nicht fest.“

Stiftung Parkwohnstift

Beruhigt haben sich auch die Wogen in der Stiftung Parkwohnstift. Mit dem sich abzeichnenden Betriebsübergang des Parkwohnstiftes an einen anderen Betreiber stellte sich automatisch auch die Frage nach der Zukunft der Stiftung Parkwohnstift. Diese Stiftung wurde 1985 durch die Parkwohnstift Bad Kissingen gemeinnützige GmbH gegründet. Sie sollte aktiv dazu beitragen, bedürftige Bewohner*innen der Seniorenresidenz zu unterstützen und die Lebenssituation älterer Menschen im Allgemeinen zu ver-

bessern, durch Zuwendungen an gemeinnützige und steuerbegünstigte Einrichtungen der Altenpflege. Zudem unterstützte die Stiftung Lehre und Forschung auf dem Gebiet der Gerontologie.

In einer Pressemitteilung, die vielfach veröffentlicht wurde, erklärte der Kissinger Oberbürgermeister Dr. Dirk Vogel seine Sorge, die AWO Unterfranken würde „einen „sechsstelligen Betrag aus der Stiftung Parkwohnstift von Bad Kissingen nach Würzburg abziehen“.

Auf der jüngsten Stiftungssitzung am 8. Oktober wurden jetzt, in Anwesenheit des OB, der dem Stiftungsrat angehört, konstruktive Vorschläge für die Zukunft der Stiftung diskutiert. Zudem wurde über eine Satzungsänderung beraten, die der Notwendigkeit nach den Veränderungen gerecht wird, aber auch die Interessen von Bad Kissingen berücksichtigt, berichten der Bezirksvorsitzende Stefan Wolfshöndl und Bezirksgeschäftsführer Martin Ulses.



Der AWO Kreisverband Kitzingen lädt ein zum:

AWO Stammtisch (auch für Nicht-Mitglieder) (mit Margarete Herold)

Führung durch die Einrichtung | Austausch
Snacks und Getränke gegen kl. Unkostenbeitrag

Jeden 1. DIENSTAG im MONAT in einer AWO Einrichtung im
Landkreis Kitzingen

Nächste Termine:

Dienstag, 3. Dezember 2024 | 17:00 Uhr
AWO Wilhelm-Hoegner-Haus,
Klettenberg 90, 97318 Kitzingen

Dienstag, 7. Januar 2025 | 14:00 Uhr
Freiwilligenzentrum WirKT,
Marktstraße 46-48, 97318 Kitzingen

Wir freuen uns auf Euch!

Anmeldungen bestenfalls 1 Woche vorher bitte an:

kv-kitzingen@awo-unterfranken.de oder 09321 / 9254285 (AB)

Kreisverband Kitzingen

Klares Eintreten für die Demokratie und gegen Intoleranz am 3. Oktober

Am Tag der Deutschen Einheit versammelten sich am Marktplatz in Kitzingen rund 200 Menschen. Sie setzen nicht nur ein klares Zeichen für Demokratie und Menschenrechte und gegen Intoleranz. Sie grenzten sich auch klar ab gegen Rechtsextremismus.

Zu der organisationsübergreifenden Kundgebung hatte der Arbeitskreis Ge(h)wissen, unter Leitung von Pfarrer Hanjo von Wietersheim aufgerufen. Neben dem AWO Kreisverband Kitzingen beteiligten sich die „Omas gegen rechts“ sowie Jugendliche der Kitzinger Paul-Eber-Schule. Eingeleitet wurde die Demonstration sozusagen schon am Vorabend mit einer langen Nacht der Demokratie in der Alten Synagoge Kitzingen.

„Rechte Hetze tötet Menschen“, wurden einige Demonstranten mittels eines Spruchs auf einem Transparent sehr deutlich. Ebenso deutliche Worte fand auch unser Kreisvorsitzender Gerald Möhrlein in seiner Rede.

Eigentlich so Möhrlein, „haben wir Grund zum Feiern: 75 Jahre besteht unser Grundgesetz. Unsere Verfassung, die uns für ebenso viele Jahre Freiheit und Recht, Frieden und Wohlstand geschaffen und bewahrt hat.“ Insofern sei es für ihn besonders „erschreckend, dass gerade junge Menschen rechtspopulistische Parteien wählen.“ Natürlich habe die Jugend das Recht, Fragen zu stellen und die Gesellschaft die Pflicht, darauf Antworten zu geben: „Aber eben keine einfachen, stumpfsinnigen Antworten, sondern reflektierte, sachlich fundierte Antworten und keine kurzen Statements in den sozialen Medien. Einfache Lösungen gibt es nicht, auch wenn diese von rechtspopulistischen Parteien

oft angepriesen werden.“ Er schau mit Sorge auf den Rechtsruck in unseren Bundesländern, aber auch nach Österreich und Frankreich.

Angesichts der Tatsache, dass die „Alternative für Deutschland“ (AfD) ein in weiten Teilen demokratie- und menschenfeindliches Programm vertritt, „ist die AfD nicht als Partei des demokratischen Spektrums anzusehen und insofern auch nicht als eine solche zu be-



handeln“, wurde Möhrlein deutlich und zitierte Theodor W. Adorno: „Ich fürchte mich nicht vor der Rückkehr der Faschisten in der Maske der Faschisten, sondern vor der Rückkehr der Faschisten in der Maske der Demokraten.“ Genau das sei es, was die AfD versuche.

Die AWO beziehe dagegen klar Position: Vor dem Hintergrund ihrer Werte erkennt die bayerische AWO die AfD nicht als Partei des demokratischen Spektrums an, und behandelt sie insofern auch nicht als eine solche. Auf direkte, insbesondere bilaterale Kontakte mit AfD-Vertreter*innen auf allen politischen Ebenen ist daher zu verzichten.

Die bayerische AWO bietet der AfD kein Podium für ihre Programmatik, die teilweise darauf abzielt, demokratische Grundrechte abzuschaffen.

„Wir feiern dieses Jahr nicht nur 75 Jahre Grundgesetz, wir feiern auch den 125. Geburtstag von Erich Kästner“, so Möhrlein und zitierte den Schriftsteller: „An allem Unfug, der passiert, sind nicht etwa nur die schuld, die ihn tun, sondern auch die, die ihn nicht verhindern!“ – In diesem Sinne: Verhindern wir Intoleranz, Ausgrenzung und Entwertung von Menschen!



Fotos: Lisa Kriesinger

AWO sagt Danke mit Matthias Walz

„Das ehrenamtliche Engagement ist es, was uns ausmacht.“ Mit diesen Worten leitete Gerald Möhrlein, Kitzinger Kreisvorsitzender und stellvertretender Bezirksvorsitzender, den Ehrenamtsabend „AWO sagt Danke“ in der Karl-Knauf-Halle in Iphofen ein. Der unterhaltsame Abend mit dem Karlstädter Kabarettisten am Piano, Matthias Walz, ist Teil der neuen Ehrenamtsstrategie in unserer AWO. Walz ist weithin bekannt von seinen Auftritten bei „Fastnacht in Franken“.

Eingeladen zu der Veranstaltung am frühen Abend hatten die Stabstelle Ehrenamt und Verbandsangelegenheiten beim Bezirksverband, in Person von Lisa Kriesinger, und der Kreisverband Kitzingen gemeinsam. Für Letzteren war Carina Pruy an der Organisation beteiligt. Pruy ist die neue Hauptamtliche beim Kreisverband Kitzingen und soll – wie Kriesinger auch – die ehrenamtlich Engagierten in ihrem Tun unterstützen. Wobei Pruys Augenmerk dabei vor allem auf Verwaltungsaufgaben liegt (siehe auch Seite 30).



Bundesweit betrachtet, so Möhrlein, bewege sich die AWO derzeit auf die Parität zu: Die Zahl der Hauptamtlichen gleiche sich der Menge der ehrenamtlich Engagierten an. Was eben auch daran liegt, dass immer neue gesetzliche Vorgaben und Regeln die Freiwilligenarbeit nicht



Unser stellvertretender Bezirksvorsitzender Stefan Rottmann mit Lisa Kriesinger (links) und Carina Pruy (Mitte) am anschließenden Büffet.

gerade erleichtern. „Um unsere Ehrenamtlichen in solchen Zeiten zu halten und zu stärken, müssen wir daher neue Wege gehen“, so Möhrlein.

Zu diesen neuen Wegen gehören Unterstützung bei der eher unliebsamen und mühsamen Administration (Kasse, Mitgliederdatenbank etc.), um wieder mehr Zeit für das Wesentliche zu haben, die Fürsorge für andere Menschen, aber eben auch neue Formen der Wertschätzung. Wie sie beispielsweise diese Veranstaltung ausdrückt. „Wir leben in schwierigen und herausfordernden Zeiten, da tut es uns allen gut, einen vergnüglichen Abend zu erleben, gemeinsam zu lachen, uns anschließend beim gemeinsamen Essen zwanglos auszutauschen und so einfach mal zu entspannen. Als Dank für Euren tatkräftigen Einsatz und Euer Herz für andere.“ Dass diese Form des Dankes ankommt, zeigt sich angesichts der Tatsache, dass mit Peter Honecker sogar ein Geburtstagskind mitlachte.

Mit Matthias Walz, der verrät selbst AWO-Mitglied zu sein, gelingt es mühelos das angestrebte Ziel zu er-

reichen; ob mit rotzig-frecher Selbstironie zum Selbstverständnis der Franken, humorvoll kommentierten, eingespielten Interviewschnipseln der bayerischen Landesfürsten oder in der Rolle als „IHK-geprüfter Alleinunterhalter Walter“, bei dem „von Helene Fischer bis Rolling Stones alles wie die Flippers klingt“.

Nach zwei Zugaben reiht sich Walz schließlich ein in die Schlange am inzwischen bereit gestellten Büffet. Die Stimmung ist gelöst, die Gäste fröhlich. Der Dank scheint geglickert.



Fotos: Traudi Baumeister

Tagespflege Dittelbrunn am Sonnenteller

Vom Plenarsaal zum Esstisch – MdL Martina Gießübel im Einsatz

Kürzlich arbeitete die Landtagsabgeordnete Martina Gießübel in Dittelbrunn einen Tag in der AWO Tagespflege am Sonnenteller mit. Anschließend beantwortete Sie Fragen zu ihrem Einsatz:

Was war für Sie beim Besuch der Tagespflege besonders beeindruckend?

Die Freude, mit der die Gäste dort hingekommen sind. Sieht man gleichzeitig, mit welchem Engagement und welcher Zugewandtheit die Mitarbeitenden sich dort um die Menschen kümmern, ist das schon begeisternd. Ich hatte das Gefühl, dass die Tagespflegegäste dort gut aufgehoben sind und wirklich gern kommen. Ich könnte mir selbst vorstellen, später einmal in eine solche Tagespflege zu gehen. Es ist ein tolles Angebot gerade für Menschen, die unter Einsamkeit leiden. Hier haben sie soziale Kontakte und werden geistig gefordert.

Gab es etwas, was Sie so dort nicht erwartet hätten?

Die große Freude an dem Beruf und an der Arbeit. In der Öffentlichkeit wird oft zu Recht über die hohen Anforderungen für die in Pflegeberufen Arbeitenden gesprochen. Wenn diese schwere Arbeit dann aber mit so großer Empathie geleistet wird, zeigt sich, dass es für die Betroffenen wohl eher Berufung als nur Beruf ist.

Nehmen sie als Resultat einen konkreten Auftrag mit in die Politik nach München?

Das Thema einer menschenwürdigen Betreuung und Begleitung älterer Menschen steht für uns ohnehin ganz oben auf der Agenda. Als CSU-Fraktion haben wir gerade erst eine Resolution zum Thema Pflege verabschiedet. Wir müssen die Pflegeversicherung zu einer Vollversicherung umbauen. Dazu müssen wir auch mehr Finanzmittel aus Steuergeldern einsetzen. Wir müssen pflegende Angehörige entlasten, die Arbeitsbedingungen und die Bezahlung für das Pflegepersonal verbessern und vor allem bürokratische Hürden abbauen. Unsere Reform soll sicherstellen, dass die Pflege zukunftsfähig, gerecht und menschennah bleibt.

Als Ergebnis meines Besuchs ist mir klargeworden, wie wichtig die Angebote der Tagespflege sind. Solche Anlaufstellen für die ältere Generation bräuchten wir an jedem Ort. Sie sind ein geschützter Raum, wo die älteren Menschen Gemeinschaft und Wertschätzung erfahren. Mit anderen gemeinsam reden, singen oder basteln ist ein gutes Rezept gegen Einsamkeit. Vereinsamung im

Alter entgegenzuwirken ist sicherlich ein Auftrag an die Politik ebenso wie an unsere gesamte Gesellschaft.

Wir brauchen flächendeckend Pflegestützpunkte und sektorenübergreifende Netzwerke wie das Quartiersmanagement, mit aufsuchender Beratung und präventiven Hausbesuchen, um Bedarfe frühzeitig zu erkennen, bevor Pflegebedürftigkeit oder Hilflosigkeit auftreten.

Die erfolgreichen Konzepte der Tagespflege müssen wir aber auch in Richtung der Nachtpflege weiterdenken. Gerade an Demenz leidende Menschen stehen oft mehrmals in der Nacht auf und sind unruhig. Pflegende Angehörigen bekommen daher oft nächtelang keinen geregelten Schlaf. Für sie wäre es eine echte Entlastung, könnten sie zwei, drei Nächte in der Woche eine Nachtpflege nutzen. Dann hätten sie auch wieder mehr Kraft und wären entspannter für die Betreuung tagsüber.



Freuen sich über das Kurzpraktikum von Martina Gießübel (Zweite von links) in der Tagespflege (von links): Pflegedienstleiterin Lejla Gallagher, Fachbereichsleiterin Alter und Pflege, Ulrike Hahn, der stellvertretende AWO-Bezirksvorsitzende Stefan Rottmann und der Dittelbrunner Bürgermeister Willi Warmuth.

Foto: Marion Gruber

Ehrenplakette für Senay Karaoguz

Landrat Jens-Marco Scherf würdigte kürzlich das Engagement von Senay Karaoguz mit der Ehrenplakette des Landkreises. Mit dieser Auszeichnung bedankte sich der Landrat, selbst Mitglied der AWO, für den langjährigen ehrenamtlichen Einsatz der 75-jährigen Pädagogin.

Senay Karaoguz kam Ende Juni 1972 nach Deutschland. Nach Stationen in Seligenstadt und Hanau schlug sie 1984 Wurzeln in Würth. Sie lebte sich mit ihrer Familie gut ein und erwarb 1984 die deutsche Staatsbürgerschaft, berichtet die Miltenberger Kreisvorsitzende Ingrid Kaiser. Sie begleitete die AWO-Kollegin zur Ehrung.

Schon ab dem Jahr 1973 unterrichtete die Geehrte Mathematik. Ein Jahr später startete sie muttersprachlichen Unterricht und Deutsch für türkischstämmige Schüler in der Mathildenschule in Offenbach. Einige Jahre später, 1990, trat sie in die AWO ein und wurde gleich Beisitzerin im Vorstand des Ortsvereins Würth sowie des Kreisverbandes Miltenberg. Seitdem trat sie als Mittlerin zwischen den Kulturen und Religionen auf und setzte sich für Integration ein.

Die Ehrenplakette des Landkreises Miltenberg

Sie wird nur an Menschen verliehen, die sich vor Ort mindestens 25 Jahre aktiv, erfolgreich und unentgeltlich ehrenamtlich für kulturelle, sportliche, soziale, kirchliche oder anderen gemeinnützige Ziele engagiert haben. Jährlich werden höchstens 20 Personen vom Landrat persönlich auf diese Weise geehrt.

„Sowohl ihr beruflicher Hintergrund als ehemalige Lehrerin als auch ihre Mitarbeit in interreligiösen und überparteilichen Initiativen prädestiniert sie, die Verbindung zwischen den Glaubensgemeinschaften auszubauen“, so Kaiser. Sie berichtet, dass Karaoguz beispielsweise Teil der Sarah und Hagar Gruppe war, einem Arbeitskreis für frauenpolitische Fragen der jüdischen, christlichen und islamischen Religionsgemeinschaften. „Stets setzte sie auf Bildung und eine Pädagogik der Vielfalt, in der gegenseitiger Respekt miteinander und voneinander gelernt werden“, lobte der Landrat.

Für die AWO in Erlenbach leitete Senay Karaoguz zahlreiche interreligiöse Veranstaltungen, wie den „Christlich-Islamischen Dialog“. Sie war Fachfrau, Dolmetscherin, Verbindungsfrau oder auch aktive Unterstützerin des AWO-Projektes: „Netzwerk für Frauen mit Migrationshintergrund“ (2010 bis 2013). Während der Flüchtlingswelle 2015 verstärkte sie ihre Initiative noch und setzte sich sehr für die Neuankömmlinge ein. Hier wie dort war ihr großes Anliegen, das Ankommen in der Gesellschaft und die Integration. Dabei gehörte



Foto: KV Miltenberg

Landrat Jens-Marco Scherf (links) überreichte im Beisein der Kreisvorsitzenden Ingrid Kaiser die Ehrenplakette des Landkreises an die AWO-Aktive Senay Karaoguz.

neben ehrenamtlichen Sprachkursen auch das intensive persönliche Einsatz für die Belange betroffener Familien dazu. Ganz besonders am Herzen lag und liegt ihr dabei das schulische und berufliche Weiterkommen der Kinder. Unzählige unentgeltliche Nachhilfestunden sind Beleg hierfür.

Wir trauern um

Elgine Hampf

*10.03.1938 †29.07.2024

Im Alter von 86 Jahren starb nach langer Krankheit Elgine Hampf. Die Verstorbene war viele Jahrzehnte lang das Gesicht der AWO in Ostheim im Landkreis Rhön und Mitglied im Vorstand des Kreisverbandes.

Hans Jürgen Sander

*02.08.1049 †10.09.2024

Der AWO Kreisverband Schweinfurt Land trauert um Hans Jürgen Sander. Er verstarb im Alter von 75 Jahren nach langer schwerer Krankheit. Der Verstorbene trat am 1.1.1984 in die AWO ein und war im Ortsverein Gochsheim lange Zeit Schriftführer und Beisitzer. 2013 übernahm er neben dem Amt des Schatzmeisters die Geschäftsführung des AWO Kreisverbandes SW Land. Er setzte sich sehr dafür ein, dass der Naturkindergarten der AWO in Schoningen entstand. Bis zu seiner schweren Erkrankung prägte er den KV entscheidend mit.

Unser Mitgefühl gilt den Angehörigen der Verstorbenen und allen, die um sie trauern.

Unterstützung fürs Ehrenamt

*Im Interview: Gerald Möhrlein und Carina Pruy.
Das Gespräch führte Traudl Baumeister*

Seit kurzem arbeitet Carina Pruy für den Kreisverband (KV) Kitzingen. Warum?

Gerald Möhrlein, Kreisvorsitzender: Wir beobachten seit einigen Jahren, dass es immer schwieriger wird, engagierte Ehrenamtliche für die Vorstandsarbeit zu finden. Mit dem neuen Angebot wollen wir unseren ehrenamtlichen Kräften die Arbeit und Organisation erleichtern.

Inwiefern?

Möhrlein: Indem wir alles aus ihrem Verantwortungsbereich nehmen, dass Zeit und Kraft bündelt und (zu) wenig Raum und Energie lässt für die Aufgaben vor Ort: Begegnungen, Gespräch und Zeit für die Menschen, die Konzentration auf soziale Themen. Aus diesem Grund ist unsere neue Mitarbeiterin auch keine Sozialarbeiterin, sondern eine betriebswirtschaftlich orientiert.

Wie genau muss ich mir die Aufteilung vorstellen?

Carina Pruy: Ich unterstütze den KV und die OV-Vorstandschaft und nehme an den Kreisausschusssitzungen teil. Ich bin außerdem für die Mitgliederverwaltung zuständig, organisiere und plane Veranstaltungen und wickele anfallende Bürotätigkeiten (Schriftverkehr, Telefonate, Kasse) ab. Meine Stelle ist an der Stabsstelle von Lisa Kriesinger beim Bezirksverband angegliedert.

Möhrlein: Wobei grundsätzlich das Prinzip gilt: Jeder Vorstand gibt nur so viel ab wie er möchte. Wir wollen niemandem etwas wegnehmen, sondern es den Ehrenamtlichen erleichtern. Es sind in diesem Konzept sehr viele Varianten denkbar. Der völlig selbstständige OV bis dahin, dass der Ortsverein als eigenständige Gliederung komplett im Kreisverband aufgeht, die Interessen vor Ort aber durch Ortssprecher*innen gewahrt bleiben.

Wie sieht das finanziell aus? Was passiert mit den Mitgliedsbeiträgen? Wie wird die Stelle finanziert?

Möhrlein: Im Fall der Auflösung des OV, also der Übernahme der Mitglieder in den KV, verbleiben die Mitgliedsbeiträge beim Kreisverband. Ein Teil wird dann für die Organisationsstruktur verwendet und der andere Teil fließt in die Arbeit vor Ort. Letztlich muss die Aufteilung in jedem Fall individuell geregelt werden. Wir haben im KV Kitzingen derzeit von ehemals neun OV noch drei: Kitzingen, Repperndorf und Mainstockheim. Wobei das eben trotzdem nicht heißt, dass anderswo nichts mehr passiert: Es gibt in Iphofen beispielsweise weiterhin den gut funktionierenden Treff oder – kreisübergreifende



Foto: Traudl Baumeister

– unseren offenen AWO-Stammtisch, an wechselnden Standorten wie die Tagespflege in Kitzingen, Johanna-Kirchner-Haus in Marktbreit oder Wilhelm-Hoegner-Haus in Kitzingen. Organisatorisch und verwaltungstechnisch unterstützt von Carina Pruy.

Und was ist, wenn sie einmal ausfällt?

Möhrlein: Dann sind Frau Kriesinger bzw. der BV in der Pflicht. Unsere Zukunftsvision ist allerdings, dass auch andere KV im Bezirk mit rein ehrenamtlicher Struktur, wie z.B. der KV Schweinfurt, sich unserem System anschließen. Dann hätten wir mittelfristig drei Mitarbeiterinnen für drei Regionen (Würzburg/Kitzingen; Schweinfurt/Rhön, Main-Spessart), die sich gegenseitig vertreten und sich zudem auf Themenbereiche spezialisieren könnten. Das könnte die Vernetzung in unserem BV weiter voranbringen, auch die von Ehrenamt und Einrichtungen. Schließlich unterscheiden die Menschen draußen nicht zwischen AWO-KV, -OV oder AWO-Einrichtung. Insofern wäre es gut, würden wir alle noch viel enger zusammenwachsen. Entlastung und Professionalisierung von Verwaltungsarbeit kann dabei helfen.

Wie groß ist denn das Arbeitspensum von Frau Pruy?

Möhrlein: Sie arbeitet derzeit fünf Stunden in der Woche für uns. Demnächst werden wir die Stelle auf sieben Stunden erhöhen.

Frau Pruy, das reicht Ihnen?

Pruy: Ja, ich habe zwei kleine Kinder und bin sehr froh, dass ich meine Arbeitszeit weitgehend frei einteilen kann – bis auf die drei fix festgelegten Präsenzstunden am Freitag. Und es gibt ja mittelfristig die Option auf Mehr.

Frühlingsfahrt an die Ostsee

4. – 11. Mai 2025

- ↳ Unterkunft im MORADA Resort mit exklusiver Strandlage in Kühlungsborn
- ↳ 1.050 € pro Person im DZ für AWO-Mitglieder
- ↳ 1.150 € pro Person im DZ für Nicht-Mitglieder
- ↳ EZ-Zuschlag: 110 € pro Person
- ↳ Leistungen: Alle Busfahrten, 7 x Übernachtung im Komfortzimmer inkl. HP (Buffet), Rundfahrt "Morada-Bahn", Schifffahrt Schaprode – Insel Hiddensee inkl. Insel-Kutschfahrt, Hafenerundfahrt Hansestadt Rostock, Schifffahrt Sassnitz zum Kreidefelsen, Stadtführung Stralsund inkl. Eintritt Meeresmuseum, Fahrt mit der Dampfeisenbahn "Molli", Führung im Münster von Bad Doberan, Kurtaxe
- ↳ Zustieg ab Mainbernheim, Marktbreit, Kitzingen und Würzburg möglich

[Änderungen vorbehalten]



Anmeldung bis 20.02.2025 unter: AWO Kreisverband Kitzingen
kv-kitzingen@awo-unterfranken.de
09321 / 9254285

Reiseveranstalter:
Omnibus Raab
Inh. Florian Raab

Reisebegleitung:
Margarete Herold
09332 5948657

UNSER GEWINNSPIEL

Lebkuchen-Dose bringt weihnachtliche Stimmung

Zur Weihnachtszeit gehören Lebkuchen. Aus diesem Grund bleiben die WIR-Redaktion und Natalia Schröder, Referentin für Mitgliederbetreuung, einer mittlerweile langjährigen Tradition treu. Auch 2024 verlosen wir wieder mit weihnachtlichen Leckereien gefüllte, schöne Dosen von Lebkuchen Schmidt aus Nürnberg.



Wenn Du eine von zwei Dosen gewinnen möchtest, musst Du die richtige Antwort auf unsere Preisfrage bis 13. Dezember per Mail oder Post senden an die Redaktion „Wir in Unterfranken“, AWO Bezirksverband Unterfranken, Kantstraße 45a, 97074 Würzburg; E-Mail: natalia.schroeder@awo-unterfranken.de. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Unsere Gewinnfrage lautet:
Spenden in welcher Höhe gingen an unser Frauenhaus in Würzburg?

Gewinnspiel WIR 3-2024:
Wir gratulieren: Herbert Wimmer aus Würzburg.

Die Mitgliedervorteile werden nicht aus Mitgliedsbeiträgen finanziert!

Nur für Mitglieder – Deine Vorteile!

SERVICE

! Um die Mitgliedervorteile zu nutzen, bitte unbedingt den Mitgliedsausweis vorlegen!



Fitness

Actionsport Würzburg

Tauchen-Schwimmen-Schnorcheln-Reisen. 10 Prozent Rabatt auf Kurse, Serviceleistungen, Fort- und Weiterbildungen, reguläre Ware, fünf Prozent auf Set- und Sonderangebote. www.actionsport-wuerzburg.de

Fitness Center Würzburg West

Mitgliedschaft 12+3 Monate
www.fcwww.de

Sportina Fitness für Frauen

Mitgliedschaft beitragsfrei im ersten Monat. Zufriedenheitsgarantie mit Rücktrittsrecht innerhalb des ersten Monats. 2x in Würzburg
www.sportina.club.de

Urlaub

Rüters Parkhotel

Willingen (Sauerland). 10 Prozent Rabatt auf alle Standardpreise.
www.ruetersparkhotel.de

Hotel Natzner Hof, Südtirol

10 Prozent Rabatt laut Preisliste.
www.mineralienhotel.com

Haus und Garten

Auto Sauber

20 Prozent Rabatt ab Programm III, Programm II für 41,65 € (statt 59 €).
www.yalcin-handel.de



So werden Sie Mitglied

Sie möchten die AWO unterstützen? Dann werden Sie doch Mitglied. Rufen Sie einfach an und wir senden Ihnen einen Aufnahmeantrag zu:

Tel. 0931 29938-270

oder laden Sie sich im Internet selbst ein Beitrittsformular herunter (unter „Mitmachen“):

www.awo-unterfranken.de

MainGarten

5 Prozent Rabatt auf alle Gartenarbeiten. Tel. 09332-5902380

AWO Schreinerei Marktbreit

10 Prozent Rabatt auf alle Produkte. Tel. 09332-59290

opti Wohnwelt (in allen Filialen)

Zusätzlich 10 Prozent Rabatt für das Möbelsortiment und Küchen sowie auf bereits reduzierte Ausstellungsstücke auf den Hauspreis plus jeweils geltender Aktion. Ausgenommen: bestimmte Sonderaktionen, Werbepreise, Topseller und Fachsortimentsartikel.

Allerlei

Rentenberatung

Christopher Richter, Sozialverband Deutschland (SoVd). Beratung zu Pflege, Rente, Bürgergeld. Freitags von 10

bis 12 Uhr, Tel.: 09721 7934890
Vorwiegend Schweinfurter Raum.
Mainfranken Motodrom Würzburg
10 Prozent Rabatt auf alle eKart-Fahrten.

www.mainfranken-motodrom.de

AWO Rechtsberatung

AWO Mitglieder können die kostenlose Rechts-Erstberatung persönlich oder telefonisch in Anspruch nehmen. Terminvereinbarungen sind **ausschließlich** über die Geschäftsstelle möglich:

Natalia Schröder, Tel. 0931 29938-270 oder per E-Mail: natalia.schroeder@awo-unterfranken.de

Mainhanded

5 Prozent gibt es auf Lifestyle-Produkte von Kerstin Hoebusch, auf Instagram zu finden unter @mainhanded; Tel. 0170-2942204.

Würzburg Baskets

15% Rabatt im Onlineshop (ticketonlineshop.com/ols/wuerzburg/de).

Promocode: AW015-8SH3UZ

Den Code im Shop bei „Haben Sie einen Promotioncode?“ eingeben; Tickets der Kategorien 1B-5 in den Warenkorb legen, bei Auswahl der Kategorie „Partner Promotion 15%“ auswählen und Tickets buchen.

awo-unterfranken.mitarbeitervorteile.de

Spare beim Reisen, beim Kauf von Elektronik oder einem Auto. Bei den Angeboten von über 500 Partnerunternehmen sparst Du **bis zu 60 Prozent!**

Der Weg zu Deinen Vorteilen und zum Marktplatz – so einfach geht es:

- 1 Gehe auf awo-unterfranken.mitarbeitervorteile.de
- 2 Klicke auf der Startseite oben auf „Neuer Nutzer? Hier registrieren“
- 3 Gib dort Deine Daten ein und registriere dich mit privater E-Mail und Registrierungscode **K127FCX**
- 4 **Fertig!** Nun kannst du alle Mitgliedervorteile nutzen!

Registrierungscode
K127FCX

Fragen hierzu beantwortet Natalia Schröder, Tel. 0931 29938-270
E-Mail: natalia.schroeder@awo-unterfranken.de

Ich bin in der AWO, weil ...

... hier nur wichtig ist, wie ich als Mensch bin und welche Werte ich vertrete, aber nicht woher ich komme oder zu wem ich bete.



Gutschein

Gültig: dauerhaft

Dieser Coupon gilt an Wochentagen für ein 2-zu-1 Belvedere-Frühstück (einer zahlt, zwei können frühstücken).

Bistro Belvedere

Skyline-Hill-Str. 2, Würzburg-Hubland



Gutschein

Gültig bis 31.12.2024

Dieser Coupon gilt für eine Tasse Glühwein gratis. Achtung: Nur im Dezember gültig!

Bistro Belvedere

Skyline-Hill-Str. 2, Würzburg-Hubland

Irrtümer und Wahrheiten über (Weihnachts-)Geschenke

Der Schenkende entscheidet, was geschenkt wird.

Rein praktisch gesehen, ist dies oft so. Die gesetzliche Regelung (§ 516 Abs. 1 BGB) ist komplizierter. Diese sagt, dass die Schenkung eine Zuwendung ist, durch die jemand aus seinem Vermögen einen anderen bereichert und beide Teile sich darüber einig sind, dass die Zuwendung unentgeltlich erfolgt. An Weihnachten oder zu Geburtstagen ergibt sich das in der Regel schon daraus, dass das Geschenk voller Freude geöffnet und entgegengenommen wird. In diesem Moment ist die Einigung erfolgt. Die Schenkung also vollzogen. Das heißt aber auch, dass niemand ein Geschenk annehmen muss.

Geschenke an Kinder. Haben die Eltern etwas zu sagen?

Natürlich gehört ein Geschenk dem Kind. Dennoch dürfen Eltern mitreden, weil Kinder unter sieben Jahren nicht und unter 18 Jahren nur



Foto: Thomas Vogel

eingeschränkt geschäftsfähig sind. Das heißt, hier wird die Zustimmung der Eltern benötigt. Der Gesetzgeber sieht Ausnahmen vor, wenn durch das Geschenk keine Pflichten entstehen. Auch wenn sich eine 17-Jährige über ein Auto freuen dürfte (sofern sie die Fahrerlaubnis zum begleiteten Fahren hat), sind damit doch gewisse Pflichten verbunden (z.B. der Abschluss einer Kfz-Versicherung, Zulassung des Fahrzeugs etc.). Ein solches Geschenk müssen die Eltern erlauben. Das Spielzeugauto für den Dreijährigen dagegen bürdet keine Pflichten auf. Hier ist keine Zustimmung erforderlich.

Kann ich ein Geschenk umtauschen?

Rechtlich nicht, da es ein Umtauschrecht nicht gibt. Die meisten Einzelhändler bieten dies aber aus Kulanz an. In diesen Fällen bekommt man einen Gutschein als Gegenwert oder darf sich etwas Anderes aussuchen. Anders verhält es sich mit dem Widerrufsrecht aus Fernabsatzgeschäften, also beim Onlinekauf. Dann kann der Schenker/Käufer von seinem Widerrufsrecht Gebrauch machen. In der Regel hat man hier zwei Wochen ab Erhalt der Ware Zeit. Um die Weihnachtszeit herum gewähren Händler aber oft großzügigere Fristen.

Kann ein Geschenk zurückgefordert werden?

Ja, in Ausnahmefällen. Dies regeln u.a. §§ 528 und 530 BGB. Ein

Widerruf ist möglich, wenn sich der Beschenkte groben Undanks schuldig macht oder wenn schwere Verfehlungen gegen den Schenker oder einen nahen Angehörigen des Schenkers vorliegen. Dies ist z.B. bei schweren Straftaten der Fall.

Eine Rückforderung ist auch möglich, wenn der Schenker verarmt. Dieser Fall tritt oft dann auf, wenn der Schenker Sozialhilfe beantragen muss und er in den letzten zehn Jahren vor dem Antrag größere Geschenke über 1.000 Euro gemacht hat.

Das Weihnachtsgeschenk ist ein sogenanntes klassisches Gelegenheitsgeschenk, das normalerweise nicht zurückgefordert werden kann. Streit über die Zubereitung der Gans am ersten Weihnachtstag reicht also nicht für einen Widerruf.

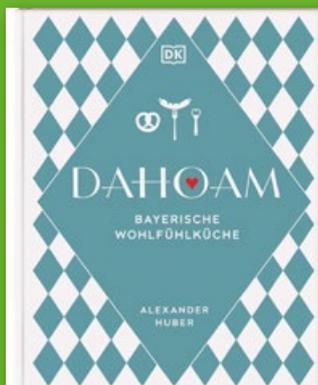
Und was, wenn man kein Weihnachtsgeschenk hat?

In vielen Familien ist es üblich, dass sich Erwachsene nichts schenken, nur die Kinder üppig bedacht werden. Was, wenn der eine oder andere Verwandte dennoch eine Kleinigkeit hat? Oft fühlt man sich dann genötigt, mündlich noch etwas zuzusagen. Dieses mündliche Schenkungsversprechen ist solange nicht wirksam, wie es nicht notariell beurkundet wurde. Der Beschenkte kann also keine Erfüllung verlangen. Aus rechtlicher Sicht sind klare Absprachen hier sicher zielführender.

Auf dieser Seite geben die Rechtsanwälte der AWO Rechtsberatung regelmäßig Rechtstipps, diesmal: Marion Deinzer.



Foto: pexels.com



Dahoam: Bayerische Wohlfühlküche

Alexander Huber, erschienen 2023
im DK Verlag Dorling Kindersley
ISBN 978-3-8310-4725-3, € [D] 29,95

Dahoam: Bayerische Wohlfühlküche

Die bayerische Küche ist an sich schon eine wahre Wohlfühlküche. Doch die von Alexander Huber toppt das noch. Schon allein die Namen seiner Gerichte lassen Geborgenheit aufkommen: Feine Erdäpfel-suppe, Kürbisstrudel mit Käsesauce oder Topfenknödel mit Früchten. In seinem neuen bayerischen Kochbuch gewährt Alexander Huber Einblick in seine Wirtshausküche und präsentiert Rezepte für jede Gelegenheit. Diese wunderbar bodenständigen Gerichte laden dazu ein, sich mit Freunden und Familie an einem großen Tisch zu versammeln und gemütlich miteinander zu schlemmen.

Dieses Buch kannst Du gewinnen. Sende das Lösungswort an den AWO-Landesverband Bayern e.V., Petra Dreher, Edelsbergstraße 10, 80686 München oder per E-Mail an redaktion@awo-bayern.de, Absender nicht vergessen! Einsendeschluss ist der 20.02.2025.

Mitarbeiter*innen des AWO-Landesverbandes sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Gewinner*innen werden schriftlich benachrichtigt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

leicht-athletische Disziplin		Hund von Obelix (Comic)		Ammo-niak-verbinding	kleine Erhebung		hebräischer Buchstabe		Amts-sprache: beiliegend	Ziererei	Insel vor Dalma-tien (ital.)	Süd-europäer			'herb' bei alkohol. Getränken		große Schräg-fläche am Berg	
italie-nischer Adria-Badeort					6		ab-schlie-ßender Test						3					
amerika-nischer Erfinder † 1931		11					Gauner, Schurke		litera-rische Abhand-lung						Gewürz-pflanze		Kfz-Z. Prenzlau	
				ein Haut-aus-schlag			Fremd-wortteil: Hundert			1		Lissabon in der Landes-sprache			Kölner Rock-band			
Schiff, Röhricht			Fluss in Tschet-schenien					Gebirge in Alberta (Kanada)			amtliche Geneh-migung					5		
Spitz-hacke					7		äthio-pider Volks-stamm		wahl-frei								dt. Schau-spieler (Sascha)	
			pomme-risch: kleine Insel			Salo-monen-Insel			Antriebs-schlupf-regelung (Abk.)					Fluss in Zentral-Portugal			latein. Grab-inschrift (Abk.)	
schweiz. Drama-tiker † 1949			Haus-halts-utensil						Abk.: height (engl.)	Kfz-Z. Rem-scheid				Fluss durch Winsen			10	
arabi-sche Lang-flöte		8					Haustier im Hima-laya		immer wieder-kehrend (med.)								2	
unerzo-genes Kind																		12



Impressum

AWO Magazin „WIR“; Ausgabe „WIR“ Unterfranken

Herausgeber:
Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0
redaktion@awo-bayern.de
www.awo-bayern.de

Redaktion „WIR“ AWO Landesverband:
Nicole Schley, Stefan Wolfshörmel (V.i.S.d.P.),
Christa Landsberger (Leitung), Alexandra Kournioti,
Petra Dreher

Konzept und Gestaltung:
Stephanie Roderer, www.studio-pingpong.de
Redaktionsanschrift: siehe oben

Redaktion Ausgabe „WIR“ Unterfranken:
Martin Ultes (V.i.S.d.P.), Traudl Baumeister
Tel. 0931 299 38-247

redaktion@awo-unterfranken.de
www.awo-unterfranken.de

Redaktionsanschrift:
AWO Bezirksverband Unterfranken e.V.
Kantstraße 45 a, 97074 Würzburg

Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des/der Ver-fasser/in dar, nicht unbedingt die des Herausgebers.

Layout und Grafik „WIR“ Unterfranken:
Hummel + Lang
Am Exerzierplatz 4 1/2, 97072 Würzburg
www.hummel-lang.de

Druck:
bonitasprint gmbh
Max-von-Laue-Str. 31, 97080 Würzburg
Tel. 0931 90083-0, Fax 0931 90083-50
www.bonitasprint.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis: Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 2191-1452

Bildnachweis:
Titel: Shutterstock.com

Auflage: 42.500 Stück

Dieses Magazin wurde auf 100% Recyclingpapier ge-druckt, das mit dem EU-Ecolabel und dem Blauen-En-gel-Siegel ausgezeichnet ist. Die gesamte Produktion des Magazins entspricht den Kriterien des Blauen Engels nach DE UZ 195.

FRISCH GEDRUCKT UND BEREIT FÜR DICH!

DIE NEUEN AWO-FLYER.

Die neuen AWO-Flyer sind da und warten darauf, von Dir verteilt zu werden!

Informiere über unseren Einsatz für mehr WIR in unserer Gesellschaft und gewinne neue Mitglieder für unsere AWO-Familie!



Die kompletten Flyer findest Du auf unserer Website:
awo-bayern.de/neue-awo-flyer/

Bestell die fertigen Flyer bei:
Stefan Michalicka
Haßfurter MEDIENPARTNER,
s.michalicka@has-mp.de
Tel.: 09521/699-19

Oder fordere die Druckdaten an bei:
petra.dreher@awo-bayern.de

www.awo-bayern.de

Arbeiterwohlfahrt · Bezirksverband Unterfranken e.V.
Kantstraße 45 a · 97074 Würzburg
Telefon 0931 29938-0
redaktion@awo-unterfranken.de
www.awo-unterfranken.de
ISSN 2191-1452



in Bayern.

Du bist wichtig und machst den Unterschied.

Liebe*r AWO-Freund*in,

vielen Dank für Deinen Einsatz! Dein Engagement bewegt viel und sorgt dafür, dass wir als AWO-Familie gemeinsam stark bleiben. Mit Deiner Unterstützung setzen wir uns für mehr Gerechtigkeit und Zusammenhalt ein.

Schön, dass Du bei uns bist!

Herzliche Grüße

Nicole Schley & Stefan Wolfshörndl

Landesvorsitzende